

Printz, Wilhelm
Bhasa-Wörter in Nilakantha's Bharatabhavadipa und in anderen Sanskrit-kommentaren











BHĀṢĀ-WÖRTER IN NĪLAKAṆṬHA'S BHĀRATABHĀVADĪPA UND IN ANDEREN SANSKRIT-KOMMENTAREN

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOKTORWÜRDE

GENEHMIGT

VON DER PHILOSOPHISCHEN FAKULTÄT

DER

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT
ZU BERLIN.

VON

WILHELM PRINTZ
AUS KARLSRUHE.

Tag der Promotion: 1. August 1910.





Referenten:

Professor Dr. **Heinrich Lüders.**

Professor Dr. **Wilhelm Schulze.**

Sonderabdruck aus der
Zeitschrift für vergleichende Sprachforschung
44. Band. S. 69—109.
(Einzeln nicht im Buchhandel.)

Gedruckt bei C. Bertelsmann in Gütersloh.

MEINEN ELTERN



Einleitung.

Als wichtigste Bedeutung des Wortes *bhāṣā* gibt Böhtlingk im PW. an: „*Verkehrssprache,* in der älteren Zeit im Gegensatz zur *vedischen Sprache,* in der späteren Zeit — zum *Sanskrit*“. Ähnlich sagt er bei *loka* unter 5.: „*loke im gemeinen Leben,* so v. a. *in der Sprache des Volkes,* im Gegensatz zu *vede, chandasi*“ — und zum Sanskrit, wäre zu ergänzen. Aber der Begriff *bhāṣā* im Gegensatz zu Sanskrit ist kein einheitlicher. Er kann auf die Prākrit-Dialekte angewandt werden, ebenso gut aber auch, bei späten Autoren, auf die neuindischen Sprachen.

Bei modernen Pandit's ist die Herkunftsbestimmung leicht. Die zahlreichen Anführungen aus der *bhāṣā* im *S'abdakalpadruma* (ed. by V. and H. Vasu, Calcutta 1886—93) des Bengalen *Rādhākānta-deva* sind eben dem Bengālī entnommen. Ähnlich gibt *Maheśvara* in der bekannten Bombayer Ausgabe des *Amarakośa* Marāṭhī-Übersetzungen der besprochenen Wörter mit dem Zusatz *iti khyāta-, iti prasiddha-*. Es dürfte sich freilich empfehlen, auch in diesem Punkte strenge Kritik walten zu lassen und eine solche Anführung nicht ungeprüft zu übernehmen, namentlich nicht aus dem *S'abdakalpadruma* (vgl. Theodor Zachariae Beiträge zur indischen Lexikographie, 1883, S. 12 ff.). So heißt es S'KD. 4, 475: *vṛkaḥ . . . ghomgha iti khyātaḥ*. Diese Benennung für den „Wolf“ ist aber in keinem Wörterbuch nachzuweisen.

Nicht wenige ältere Kommentatoren bedienen sich der *bhāṣā*, um einzelne schwierigere Wörter zu erläutern. Da wir zumeist keine oder nur dürftige Nachrichten über diese Gelehrte haben, ist es nicht ohne weiteres ersichtlich, welche Sprache sie heranziehen. Schlechte Handschriften-Vorlagen, inkorrekte Ausgaben und, nicht zuletzt, die Mangelhaftigkeit der neuindischen Wörterbücher[1]), über die wir heute verfügen, können die Bestimmung

---

[1]) Ich habe namentlich folgende benutzt: M. B. Belsare: Gujarati-Engl. Dict., Ahmedabad 1895 (die 2. ed. 1904 erst bei der Korrektur). — J. T. Molesworth: Dict. Marathi and Engl., 2. ed. Bombay 1857 und Engl.-Marathi Dict.,

der *bhāṣā*-Wörter erschweren. Es war nicht meine Absicht, hier alle Kommentatoren zu verzeichnen, die aus der *bhāṣā* zitieren, oder gar all diesen Anführungen nachzuforschen. Ganz abgesehen von der Umfänglichkeit einer solchen Arbeit scheint sie mir auch nicht wichtig, noch in ihren Ergebnissen wertvoll. Ich beschränke mich auf die Besprechung der Kommentatoren einiger bedeutender Werke, und richte mein Augenmerk in erster Linie auf den wichtigsten unter ihnen, auf Nīlakaṇṭha.

Als Anhang behandle ich noch eine merkwürdige Gruppe von *bhāṣā*-Wörtern: die von Hemacandra in der Prākrit-Grammatik und in der *Deśīnāmamālā* angeführten. Sie gehören einer anderen Sprachperiode an, und die vorläufig dargebotene Untersuchung wird zeigen, daß sie nur im Zusammenhang mit den *Deśīśabdas* richtig behandelt werden können, wobei dann freilich auch das Problem des Verhältnisses zwischen Mittel- und Neuindisch zur Sprache kommen müßte. Einige Vorarbeiten auf diesem interessanten Gebiete habe ich bereits unternommen und hoffe künftig weiterzuschreiten.

I. Nīlakaṇṭha.

1. Biographisches.

Obwohl Nīlakaṇṭha als einziger gedruckt vorliegender Kommentator des Mahābhārata von jeher Beachtung fand, lange Zeit sogar sehr überschätzt wurde, scheint doch noch niemand die über ihn vorhandenen Angaben kritisch zusammengestellt zu haben; Holtzmann III, 74 ff. ausgenommen, dessen Angaben jedoch in einem wichtigen Punkt ungenau und durch neues Material überholt sind.

Was seine Zeit anlangt, so wollte ihn Weber (laut Holtzmann; wo?) bis ins 12. oder 13. Jahrhundert zurücksetzen, während Arthur C. Burnell (Aindra School of Sanskrit

Bombay 1847. — A. F. X. Maffei: Konkani-Engl. and Engl.-Konkani Dict., Mangalore 1883. — S. R. Delgado: Dicc. Komkani-Portuguez, Bombay 1893. — D. Forbes: Hindustani-Engl. and Engl.-Hind. Dict., 2. ed. London 1856. — J. D. Bate: Dict. of the Hindee Language, Benares 1875. — J. T. Platts: Dict. of Urdu, classical Hindi and Engl., London 1884. — Sir G. C. Haughton: Dict. Bengali and Sanskrit, explained in Engl., London 1833. — J. Mendies: Companion to Johnson's Dict., Bengali and Engl., Calcutta 1876. — W. W. Hunter: Comparative Dict. of the (non-aryan) languages of India, London 1868.

Grammarians 1875, p. 76) ihn ohne nähere Begründung dem 16. zuweist.

Wir sind längst nicht mehr auf solche bloße Vermutungen, die noch Holtzmann III, 75 wiedergibt, angewiesen, und zwar dank Handschriften-Forschungen von Marc Aurel Stein. Merkwürdigerweise haben sie indes bisher gar keine Beachtung gefunden, obwohl Aufrecht Cat. Cat. II, 65 Notiz davon nimmt. Stein verzeichnet nämlich im *Catalogue of the Sanskrit Mss. in the Raghunatha Temple Library of the Maharaja of Jammu and Kashmir* (Bombay 1894) p. 200 und 238 zwei andere Kommentarwerke des Nīlakaṇṭha, Sohnes des Govinda-sūri, die im Kolophon Angaben über die Zeit der Abfassung, wie auch der Abschrift, enthalten:

1. *Gaṇapatibhāvadīpikā* zur *Gaṇeśagītā* (einem Abschnitt des *Gaṇeśapurāṇa*) „lipikālaḥ 1812 | viracanakālaḥ samvat 1750 |" also 1694 p. C. Die Gaṇeśagītā liegt jetzt gedruckt vor als Band 52 der *Ānandāśrama-Saṃskṛtagranthāvali* (Poona 1906); die Ausgabe beruht auf vier anderen Handschriften aus Privatbesitz. Hier finden sich am Ende des Kommentars folgende zwei Verse (der zweite nur in drei der Handschriften): *śrī-Cāturdharabhaṇitau Gaṇeśagītāṭīkāyāṃ Gaṇapatibhāvadīpikāyām | gambhīrapratatasadarthadarśikāyām adhyāyo daśamaparo 'ntimaḥ sphuṭo 'bhūt* // 11 // *gaganaśaragirīndau 1750 Vikramārkasya śāke puraharapuri Kāśyām bhādraśukle caturthyām | suragurudivase 'bhūt pūrṇa eṣa prabandho gaṇapatipadapadme cārpito 'tīva bhaktyā* // 1 // Der erstere kehrt, mit entsprechender Variante in Pada d., am Ende jedes Adhyāya wieder. In diesen Versen bezeichnet sich Nīlakaṇṭha einfach mit dem Familiennamen; die volle Angabe findet sich erst in dem Schlußkolophon jedes Adhyāya nach dem Vers: *iti śrīmatpadavākyapramāṇamaryādādhuraṃdara caturdhara vaṃśāvataṃsa govindasūri sūnor nīlakaṇṭhasya kṛtau* . . . Auch der Name des Kommentars ist zu beachten: *Gaṇapatibhāvadīpikā*, vgl. *Bhāratabhāvadīpa*.

2. *Anūpārāma* zum *Śivatāṇḍava* (laut Aufrecht ein Tantra) „*lipikālaḥ 1914 | ṭīkā viracitā śake 1602 | Anūpasiṃhabhūpājñaya |*" also 1680 p. C. Dieser Anūpasiṃha wird mehrfach als Patron erwähnt: Stein aaO. p. XXIII, XXXIII, XXXVII, 267, 281; Weber Verz. I, Nr. 1031. Aus dem von Stein p. 267 abgedruckten Kolophon des *Saṃgītānūpāṅkuśa* von Bhāvabhaṭṭa Saṃgītarāya geht hervor, daß dieser Rāja unter Śāh-Jahān lebte (1628—1657, bezw. 1658, † 1666), dem Enkel Akbar's.

Nach 1657, da gegen Šāh-Jahān die Revolte seiner Söhne ausbrach, die mit dem Sieg und der Thronbesteigung Aurangzīb's endete, kann also dieses Werk nicht geschrieben sein. Anūpasiṃha aber ward noch etwa 25—35 Jahre später der Patron Nīlakaṇṭha's.

Nīlakaṇṭha gehört also dem letzten Drittel des 17. Jahrhunderts an. Diese Feststellung läßt die Bedeutung der nach ihm benannten Mahābhārata-Rezension viel geringer einschätzen, als dies bisher der Fall war. Bemerkenswert erscheint nur, daß sich diese Rezension in so kurzer Zeit über ein beträchtliches Gebiet Indiens verbreitet hat. Ihre ältesten Handschriften, z. B. die Berliner *Chambers 570a* (Weber Verz. I, 401) zum *Ādi-* und *Sabhā-Parvan*, die 1691 geschrieben ist, sind noch zu Lebzeiten Nīlakaṇṭha's entstanden.

Wo hat Nīlakaṇṭha gelebt? Aufrecht Cat. Cat. I, 301 sagt: „Nīlakaṇṭha Sūri of the Cāturdhara family, son of Govinda Sūri and Phullāmbikā, resided at Kūrpara to the west of Godāvarī in Mahārāṣṭra". In den Angaben über die Familie stimmt Holtzmann überein, als Wohnsitz gibt er indes Benares an. Ihm folgt z. B. Pischel Das altindische Schattenspiel, SBAW. 1906, S. 487 Anm. 2. Der Widerspruch löst sich, wenn man Aufrecht's und Holtzmann's gemeinsame Quelle untersucht. Aus der einen Berliner Handschrift des Harivaṃśa mit Nīlakaṇṭha's Kommentar hat Weber Verz. II, 1523 drei am Ende des Kommentars stehende Verse veröffentlicht, die ausführlich über Nīlakaṇṭha's Herkunft, Familie und Wohnsitz berichten.

Weber hat sich mit bloßem Abdruck begnügt und scheint den metrischen Charakter der Angaben nicht erkannt zu haben. Es sind zwei Verse in S'ārdūlavikrīḍita, die mit Ausnahme einer Silbe korrekt sind. Um so schlimmer ist im ersten Vers die textliche Verderbnis. Von anderen Handschriften, die diese Angaben enthalten, wurde mir zunächst eine Calcuttaer (Descript. Catalogue of Skr. Mss. in the Library of the Calcutta Skr. College, Vol. 4, Nr. 257) bekannt; die Bearbeiter des Katalogs haben leider nur Vers 2 und 3 abgedruckt. — F. W. Thomas hatte die Güte, auf meine Bitte die Handschriften der India Office Library nachzuprüfen und mir deren Varianten mitzuteilen. Es sind dies die Mss. 414, 2028, 2672 und *Jones* XXVI, die ich im folgenden mit A, B, C, D bezeichne, die Berliner mit W.

Den relativ besten Text bietet C, ohne freilich eine völlige Restitution des ersten Verses zu ermöglichen. Vers 2 und 3

sind in Ordnung, die Handschriften bieten keine Varianten, nur Schreibfehler. Ich gebe nachstehend den Text nach C, und lasse die Varianten zu Vers 1 folgen:

jñātvācāryam ivottamaṃ kathavikaṃ śrotradvayā Gautamī
yaṃ pratyakpravaṇopasṛpya kṛtinī siddheśalābhād abhūt //
vidvadratnamayaṃ suvarṇaghaṭitaṃ [saṃ]bhūṣaṇaṃ Kūrpara-
grāmaṃ yaṃ samupāśrayaṃti sudhiyo dūrāstasaṃvatsare // 1 //

tatra brahmakulaṃ mahad vijayate gotreṇa yad Gautamaṃ
dharmajñānavirāgavaibhava caturbhadreṇa Cāturddharaṃ //
Goviṃdaḥ svayam atra janma dhṛtavān yo Nīlakaṃṭhaṃ S'ivaṃ
Kṛṣṇaṃ Tryaṃbakam ity amūn ajanayat Phūllāṃvikāyāṃ
sutān // 2 //

teṣāṃ jyeṣṭho Nīlakaṃṭhaḥ Kāśyāṃ viśveśatuṣṭaye //
vyatanod Bhārate Bhāvadīpam āṃdhyavināśanaṃ // 3 //

Varianten: a) *jñānā* W — *ivottamakatvaṃ* ABD, *ivottamottamakathā* W — *stotadvayaṃ* A, *syātadvayā* BW, *srotadvayā* D.

b) *pravaṇopasūtyakṛtīti* ABD, *pravaṇāprasūyakṛtanī* W — *lābhā 'bhavet* A, *'bhavat* BW.

c) °*ratnasuvarṇapūrṇagha*° A, °*ratnasuvarṇagha*° BD, °*ratnasuvarṇavarṇagha*° W — *[saṃ]bhūṣaṇaṃ* ABC.

d) *durāsta* BW — *saṃvatsaraṃ* ABDW.

Vers 2 d) lesen ABDW korrekter *Phullāṃvikāyāṃ* mit *u*.

In 1 a) scheint mir die Lesart *srotadvayā* D bemerkenswert; darüber weiter unten. In b) darf man wohl °*opasṛtya* herstellen. Mehr läßt sich ohne weiteres Handschriften-Material nicht verbessern. Es genügt indes auch so, um den Sinn des Verses zu erkennen.

Es lassen sich folgende Fakten erkennen: Es gibt einen Ort Kūrparagrāma = Kopargaon, auf den die Gautamī = Godāvarī westwärts gewandt zufließt (1). Dort blüht eine zum Gautama-gotra gehörige Brahmanenfamilie namens Cāturdhara (2 a. b). Aus ihr stammt Govinda (genauer Govinda-sūri, wie wir aus anderweitigen Angaben wissen), der mit Phullāṃbikā vier Söhne zeugte (2 c. d). Der älteste, Nīlakaṇṭha, schrieb den Kommentar Bhāvadīpam zum Mahābhārata in Kāśī = Benares.

Die Godāvarī westwärts fließend, das erscheint als etwas ganz Außergewöhnliches; der Verfasser dieser Verse erblickt darin eine besondere Ehrung der Stadt Kopargaon. Sieht man sich die gewöhnlichen Karten an, so wird man nichts erkennen können. Auch der *Gazetteer of the Bombay Presidency*, Vol. XVII,

Ahmadnagar District (Bombay 1884) gibt keine Auskunft. Aber auf der besten mir bekannt gewordenen Spezialkarte, *Standard Sheets of the Presidency of Bombay* („Deccan Topographical Survey", später „Bombay Survey") 1875, [jetzige] Nr. 259, ist klar ersichtlich, was gemeint ist: die Godāvarī fließt in nordöstlicher Richtung auf Kopargaon zu, aber unweit vorher, bei einer größeren Insel, zweigt ein Arm nach Südost ab, biegt dann um zum parallelen Lauf mit dem Hauptfluß, wendet sich ihm mit Nordwest-Wendung wieder zu und mündet mit noch stärker westlich gerichtetem Lauf gerade gegenüber Kopargaon. Soviel die Karte erkennen läßt, ist es heute ein toter Arm.

Diese Gabelung des Flusses macht es mir wahrscheinlich, daß in 1a von einem Strompaar, *srotadvayā* (Bahuvrīhi) die Rede ist, so daß also D die richtige Lesart enthielte. Dagegen läßt sich aus 1b keine Pradakṣiṇā erschließen, denn Kopargaon liegt am nordwestlichen, linken Ufer des Flusses.

Es ergibt sich also: Nīlakaṇṭha ist von Geburt Mahrathe, gelangte aber unter unbekannten Umständen nach Benares, wo er die Kommentare zum *Mahābhārata* und zur *Gaṇeśagītā* verfaßte.

Eine unvollständige Sammlung der *bhāṣā*-Wörter Nīlakaṇṭha's hat zuerst Adolf Holtzmann III, 89 gegeben, vermochte indes nichts zu ihrer Erklärung beizutragen. Richard Pischel hat sich mehrfach mit ihnen befaßt, zuletzt KZ. XLI, 180. Da er aber Nīlakaṇṭha's Alter überschätzte, versprach er sich von einer Untersuchung der *bhāṣā*-Wörter wichtigere und weiter tragende Ergebnisse, als sie diese Arbeit nunmehr in Wirklichkeit zu bieten vermag.

2. Bhāṣā-Wörter bei Nīlakaṇṭha.[1])

Die zahlreichen Kampfschilderungen im MBh. machen es leicht begreiflich, daß ein beträchtlicher Teil der zur Erklärung angezogenen „Vulgärwörter" auf kriegerische Dinge Bezug hat.

[1]) Vorlagen: *Mahābhārata* (mit *Harivaṃśa*) Calcutta 1834—39 (zitiert: C). — *M.*, mit Nīlakaṇṭha's Kommentar, Bombay 1863 und 1890 (die letztere zitiert: B); *Harivaṃsa*, Bombay 1891. — *M.*, new edition mainly based on the South Indian Texts, Kumbakonam 1906 ff. (Parvan 1.—3., 5.—12.; zitiert: K). — Le *M.*, traduit par Hippolyte Fauche, Paris 1863—70. — The *M.*, translated into english prose, publ. by Pratāp Chandra Rāy, Calcutta 1884—94. — A prose english translation of the *M.*, ed. by Manmatha Nath Dutt, Calcutta 1895 f. (Parvan 1.—6.). — Adolf Holtzmann: Das M. und seine Theile, Kiel 1892—95. — Herm. Jacobi: M., Inhaltsangabe, Index und Konkordanz, Bonn 1903.

Zu 1, 19. 12 (1169 C, 19. 14 K) lautet der Kommentar: *prāsā hastakṣepyāḥ kṣudrabhallāḥ Viṃdhye karakāḍīti prasiddhāḥ tomarā dīrghadaṃḍās ta evākṣepyā Lāṭeṣv iṭā iti prasiddhāḥ vividhāni śastrāṇi yamadaṃṣṭrādīni lokaprasiddhāni jamadhaḍa ity ādīni* // Für das erste Wort ist noch eine Erläuterung zu 6, 46. 11 (1767 C) heranzuziehen: *ṛṣṭayo hastakṣepyāḥ kṣudrabhallāḥ Viṃdhyāṭavyāṃ karkāḍī iti prasiddhāḥ* // Die Berliner Handschrift (Weber II, 1514) Bl. 201r liest auch hier *karakāḍī*. *prāsa* und *ṛṣṭi* sind also mit der Hand geschleuderte kleine Wurfspieße. *kar^a^kāḍī* finde ich nicht verzeichnet; es läßt sich indessen leicht als Kompositum erkennen: M. H. B. *kar^a^* = skr. *kara* „Hand" und M. *kāḍī*, H. *kāṛī*, Kan. *kāḍi*, *kaḍḍi* „a stick, a small stick". H. *kāṛī* wird als Dekhan-Wort bezeichnet, dazu stimmt Nīlakaṇṭha's Angabe, „im Vindhya-Wald bekannt", wie auch das Vorkommen im Kan. Etymologisch gehört das Wort zu skr. *kāṣṭha*.

tomara übersetzt das PW. mit „Wurfspieß"; das scheint nicht exakt. *iṭā* vermag ich für das Gebiet der Lāṭas, Gujarat, nicht zu belegen, wohl aber im M.: „*iṭā* m. a sort of spear; used formerly in the field and in the exercises of the arena; now serving only to be carried before a Raja etc. in his processions" (Molesworth). Verwandt sind offenbar H. *īṭhī*, *īṭī* f. „spear, lance; spear-staff". Es handelt sich aber um eine eiserne Waffe. AK. 2, 8. 93 (2, 8. 2. 61 LD) wird als Synonym *sarvalā* angegeben, das laut einem von Maheśvara zitierten Dvirūpakośa besser *śarvalā* zu schreiben ist. Dies ist aber kein „Wurfspieß", wie das PW. wiederum angibt, sondern = B. *śāvala* (auch °*ī*) „an iren bar or crow"; „levier de fer" übersetzt LD. an der zitierten Stelle des AK. Maheśvara erklärt: *guragūṃja iti prasiddhasya manthadaṇḍākāraśastrabhedasya*; also eine Waffe von der Form eines Quirlstocks. Diese Erklärung scheint mir einleuchtend. Der *tomara* war eben ein mehr oder minder ungefüges Stück Eisen, das mit der Hand geschleudert wurde, oder aber als Schlagwaffe diente, als „Keule": M. *gur^a^gūj^a^*, H. *gurj^a^*, U. *gurz*, G. *gur^a^jo* = pers. *gurz* (Etym.: av. *vazra*, skr. *vajra*) „a mace, club, battle-axe". — Vgl. bei Kavīndra unter *gurja*.

H. U. *jamdhar*, *jamdhar*, U. B. *yamdhār* bedeuten „Dolch"; dagegen M. *jam^a^daḍ^a^*, *jam^a^dāḍ^a^* f., *jam^a^dāḍā*, *jam^a^dāḍhā* m. „a sword of a large kind". ŚKD. 4, 21 führt ohne Belege oder Quellenangabe ein *yamadhāra* an und erklärt es: *pārśvadvayadhārāyuktāstraviśeṣaḥ* / *kirīca kāṭāra ity ādi bhāṣā* / B. *kāṭar^a^*

(= *kaṭṭārᵃ*, zur skr. Wurzel *kṛt-*) und *kirīcᵃ* sind Namen des bekannten speziell indischen Dolches; die Angabe der Wörterbücher „Schwert“ ist fragwürdig. Bei M. *jamᵃdaḍᵃ* usw. scheint allerdings diese letztere Bedeutung die ältere ganz verdrängt zu haben, und vielleicht gleichzeitig hiermit verdunkelte sich der etymologische Zusammenhang, so daß für *yama* „paarig“ die Vorstellung vom Todesgott *Yama* eintrat. Ein skr. Wort *yamadaṃṣṭra* als Bezeichnung einer Waffe ist nicht zu belegen, es sieht aus wie ein Versuch Nīlakaṇṭha's, das ihm, dem Mahratten, vielleicht nur als „Schwert“ geläufige *jamadhaḍa* zu resanskritisieren.

Zwei Verse weiter, zu 1, 19. 14 (1171 C, 19. 16 K) wird erläutert: *paṭṭiśaḥ khaḍgaviśeṣa ubhayatodhāras tīkṣṇāgraḥ paṭṭā iti prasiddhaḥ* // Die Berliner Handschrift (Weber II, 1510) Bl. 93 r liest *paṭā*. H. *paṭā* ist „a straight, long and broad sword with two edges“, daraus entlehnt, laut Molesworth, M. *paṭṭā*. Dieser Erklärung von *paṭṭiśa* als zweischneidiges Schwert stehen freilich andere entgegen. Vaijayantī I, 3. 7. 164 wird gesagt: *paṭṭiśo lohadaṇḍo yas tīkṣṇadhāraḥ kṣuropamaḥ* (Oppert's Ausgabe hat die schlechten Lesarten *paṭṭaso* und *khura*!), wonach PW. „ein Speer mit einer scharfen Schneide“. Oppert im Index zur Vaijayantī übersetzt „battle-axe“, was vielleicht auf Loiseleur Deslongchamps zurückgeht, der AK. 3, 6. 2. 21 (3, 5. 21 Bo) *paṭṭiśa* mit „hache d'armes“ wiedergibt und sich auf den (nach Zachariae sehr späten) Kommentator Bharatasena zu stützen scheint (vgl. S'KD. 3, 19). — Es ist also möglich, daß sich Nīlakaṇṭha durch die Ähnlichkeit der Wörter hat täuschen lassen, eine Annahme, die an Wahrscheinlichkeit gewinnt durch den Umstand, daß *paṭṭiśᵃ* wohl im H. und B. vorkommt, für M. aber nicht verzeichnet ist.

Die Bedeutung von *bhindipāla*, die im PW. unrichtig mit „eine Art Speer“ angegeben wird, schwankt bei den Lexikographen. AK. 2, 8. 91 (2, 8. 2. 59 LD) wird er mit *sṛga* gleichgesetzt, einem Wort, das nur in Kośas belegt ist. Kṣīrasvāmin, der beste Kommentator des AK., erläutert (S'KD. 3, 512): *hastakṣepyalaguḍaḥ*. LD. übersetzt: „flèche courte qu'on jette avec la main, ou, comme d'autres expliquent, qu'on lance par un tube“; *laguḍa* mit „flèche“ wiederzugeben, geht nicht an. Eine dritte Ansicht findet sich bei dem Kommentator Maheśvara: *aśmaprakṣepasādhanasya rajjumayasya yantraviśeṣasya gophaṇa iti khyātasya*; also nicht Schleudergeschoß, sondern Schleuder. Und geradeso erklärt auch Nīlakaṇṭha zu 6, 46. 14 (1770 C): *bhindi-*

pālaiḥ paraśavaiḥ Mahārāṣṭrāṇām gophaṇa iti prasiddhaiḥ | Was freilich *paraśava* heißen soll, weiß ich nicht; etwa *pāraśava*? (oder ein Gedächtnisfehler? AK. 2, 8. 91, im nächstfolgenden Halbvers nach *bhindipāla*, wird *paraśu* aufgeführt). G. M. *gophaṇ*ᵃ, H. *gophan*ᵃ bedeuten „a sling for throwing with" und sind etymologisch zu verbinden mit skr. *guṣp-*, das in ved. *guṣpita* „verflochten" vorliegt, und seiner präkritischen Nebenform *guph-*, *gumph-* VI. „winden, anknüpfen". — Im Widerspruch zu dieser Stelle steht scheinbar die Erklärung zu 5, 155. 6 (5248 C) *bhindipāla = gophalakaḥ*. Doch könnte *gophalaka* eine Resanskritisierung aus M. *gophaṇ*ᵃ sein.

Zu 6, 46. 21 (1777 C) findet sich eine von der bereits (s. S. 11) erwähnten etwas abweichende Erklärung von *prāsa*: *prāsā hastakṣepyā bhallāḥ saiṃtīti prasiddhāḥ* | M. *saitī* „a dart or javelin with a string attached"; H. *saintī* „a dart, javelin", als Dekhan-Wort bezeichnet. Eine Ableitung von *śita* „scharf" (Molesworth) oder von *śakti* „Speer" (Platts) ist abzulehnen.

Zu 6, 46. 33 (1789 C) heißt es: *carma prahāravāraṇam ḍhāla iti prasiddhaṃ bhāṣāyām* | *ḍhāla* „Schild" belegt das S'KD. 2, 575 aus einem späten Sanskritwerk, was natürlich ganz bedeutungslos ist. G. M. H. B. zeigen übereinstimmend die Form *ḍhāl, ḍhāl*ᵃ; Kan. *ḍālu*. Die Wörterbücher geben als weitere Bedeutungen an: „aslope, inclined, oblique; a cast, mould, form; an inclination, declivity" usw. und führen ein Verbum B. *ḍhāl-*, H. *ḍhālnā* „to cast, mould" usw. auf. Vielleicht darf man daher *ḍhāl*ᵃ „Schild" als die „gekrümmte, gewölbte" Schutzwaffe deuten. In der Berliner Handschrift (Weber II, 1514) Bl. 202r steht die Lesart *hāla*: im Bengālī ist der Unterschied von *ḍh* und *h* nicht mehr scharf ausgeprägt.

Zu einer längeren Erörterung geben die Stellen Anlaß, wo Nīlakaṇṭha den Helden des Mahābhārata den Gebrauch von Gewehren und Kanonen zuschreibt. Sie sind bereits von Gustav Oppert in den *Mitteilungen zur Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften* 1905, Nr. 16 (= IV. Bd., Nr. 3) behandelt worden. Es verlohnt indes nicht, diese törichten Auseinandersetzungen zu diskutieren, die jeglicher Bedeutung für die Wissenschaft entbehren. Es ist vollkommen klar, daß Nīlakaṇṭha hier, wie auch zuweilen anderwärts, Zustände seiner eigenen Zeit auf die der Dichtung überträgt. Und der vorliegende Fall ist besonders geeignet, zu zeigen, mit welcher Verständnislosigkeit diese Kommentatoren den alten Texten in vielen Punkten gegenüberstehen, mögen sie nun Sāyaṇa oder Nīlakaṇṭha heißen.

MBh. 3, 15. 5 (640 C) lautet:

purī samantād vihitā sapatākā satoraṇā |

sacakrā sahuḍā caiva sayantrakhanakā tathā ||

„Die Stadt war rings versehen mit Flaggen, Toren, Wachposten, Türmen, Kriegsmaschinen und Minen". Fauche übersetzt *yantra* mit „machine", Rāy und Dutt mit „engine". Aber Nīlakaṇṭha erklärt: *yantrāṇy āgneyauṣadhabalena dṛṣatpiṇḍotkṣepaṇāni mahānti kamānasaṃjñāni | kṣudrāṇi sīsagulikotkṣepaṇāni baṃdūkhasaṃjñāni*, d. h. „*yantra* sind Maschinen, die mittels Pulver („Feuerkraut") Steinkugeln und Bleikügelchen schleudern, und *kamāna*, bezw. *bandhūka* heißen". S'KD. 5, 543 s. v. *huḍaḥ* wird diese Stelle zitiert, mit Einsetzung der B. Formen *kāmān*[a] und *banduk*[a]; und 4, 13 Spalte 2 s. v. *yantram* heißt es kurzweg: = *agniyantram | iti Mahābhāratatīkāyāṃ Nīlakaṇṭhaḥ | kāmān vandūk ityādi bhāṣā ||*

MBh. 3, 42. 5 (1718 C) lautet:

tathaivāśanayaś caiva cakrayuktās tulāguḍāḥ |

vāyusphoṭāḥ sanirghātā mahāmeghasvanās tathā ||

„Ferner Donnerkeile, sowie mit *cakra* versehene *tulā*-Kugeln, und Sturmgebraus mit Wirbelwinden gewaltig krachend wie (zusammenprallende) Wolken [waren auf Indra's von Mātali gelenktem Wagen]". *tulā* ist ein bestimmtes Gewicht; was unter *cakra* zu verstehen ist, bleibt mir ebenso dunkel wie Fauche, dessen Übersetzung, gleichwie die von Rāy und Dutt, ganz unbrauchbar ist. Diese beiden stehen unter dem Einfluß Nīlakaṇṭha's (der von Fauche erst ab Vol. 6 benutzt wurde), dessen Erklärung sie obendrein mißverstanden haben, so daß sie *tulāguḍa* mit „canon" wiedergeben (ähnlich Oppert). Nīlakaṇṭha kommentiert folgendermaßen: *tulāguḍā bhāṇḍagolakāḥ bhāṇḍāni tu nālabandūkha ityādi mlecchabhāṣayā prasiddhāny āgneyauṣadhabalena pāṣāṇagolakādinikṣepapātrāṇi . . . |* „*tulā*-Kugeln sind *bhāṇḍa*-Kugeln; *bhāṇḍa* aber sind die in der *mlecchabhāṣā* als *nāla*, *bandūkha* usw. bekannten, mittels Pulver, Steinkugeln usw. schleudernden Gefäße". *tulā* und *bhāṇḍa* haben natürlich gar nichts miteinander zu tun, und *bhāṇḍa* wird ganz willkürlich zu einem „*agniyantra*" gemacht. *nālabandūkha* zu lesen (Holtzmann, Oppert) ist falsch.

MBh. 2, 5. 121 (256 C, 5. 125 K) fragt Nārada den Yudhiṣṭhira:

kaccid abhyasyate samyag gṛhe te bharatarṣabha |

dhanurvedasya sutraṃ vai yantrasūtraṃ ca nāgaram ||

„Werden in deinem Hause gebührend studiert, o Stier des

Bharatageschlechtes, des Dhanurveda Sūtra und das Sūtra der Festungsmaschinen?" Auch hier erläutert Nīlakaṇṭha: *yantrāny āgneyauṣadhabalena sīsakāṃsyadṛṣadgolaprakṣepakāṇi lohamayāni bhāṣāyām nālaśabdābhidheyāni teṣām sūtram sūcakam śāstram nāgaram nagarahitam* //

Ähnlich heißt es zu 5, 151. 58 (5155 C): *yantrāyudham golakaprakṣepaṇam nāla ity ucyate loke* //

Von den drei an diesen vier Stellen angeführten *bhāṣā*-Wörtern ist nur eines indischen Ursprungs: skr. *nāla* und seine neuind. Entsprechungen G. H. B. *nāl*^{a}, M. *nāl*^{a}, *nāḷ*^{a} bedeuten „Stengel", „Röhre" schlechthin, daraus entwickelt sich dann im G. und H. die Bedeutung „Flintenlauf, Flinte"; M. *nāḷ*^{a} heißt auch „a cannon", B. *nalī* „the barrel of a gun".

G. *banduk*^{a}, M. *bandūk*^{a}, *-kh*^{a}, H. *bandūk*^{u}, U. *banduḳ*, B. *vandūk*^{a} bedeuten nie etwas anderes als „Flinte, Gewehr", ebenso im Pers. Nur das Arab. kennt auch die ursprünglichen Bedeutungen „Haselnuß", dann „Gewehrkugel" des türk. *bundūḳ*.

Pers. *kamān* ist der „Bogen", die „Armbrust"; *kamān-i-ra'd* „a balista for throwing large stones", *kamān-i-zanbūrī* „musket". Die neuind. Sprachen haben *kamān* unverändert übernommen, mit Ausnahme des B. Haughton führt auf: *kamān* „a cross-bow"; daneben aber: „*kāmān* 1. 'cross-bow', 2. (Engl. cannon) 'a cannon, artillery'". Das soll also heißen, die zweite Bedeutung von B. *kāmān* habe sich unter dem Einfluß von engl. *cannon* entwickelt. An sich wäre das ja nicht ganz unmöglich, aber das Zeugnis Nīlakaṇṭha's widerspricht. Denn es erscheint nicht statthaft, bereits im 17. Jahrhundert einen derartigen Einfluß des Englischen oder auch sonst einer europäischen Sprache anzunehmen. — Hier stehen wir vor dem merkwürdigen Fall, daß der Mahrathe Nīlakaṇṭha, in biharischem (genauer Bhojpurī) Sprachgebiet lebend, einen anscheinend rein bengalischen Sprachgebrauch (wobei freilich mit der Unzuverlässigkeit der neuindischen Wörterbücher zu rechnen ist) sich aneignet, allerdings unter Beibehaltung der ihm geläufigen Sprachform.

MBh. 3, 15. 6 (641 C) wird die oben (S. 14) zitierte Beschreibung der Stadt Dvāravatī fortgesetzt:

sopaśalyapratolīkā sāṭṭālakagopurā /
sacakragrahaṇī caiva solkālātāvapothikā //

Die bisherigen Übersetzungen erscheinen mir ungenügend, Nīlakaṇṭha's Erklärungen sind sicher teilweise falsch, auch die Angaben des PW. sind verbesserungsbedürftig. Eine Diskussion

ist indes hier nicht am Platz, ich beschränke mich auf eine eigene Übersetzung, die freilich auch noch durch genauere Wortuntersuchungen modifiziert werden könnte: „[die Stadt war versehen] mit offenen Plätzen und breiten Straßen, mit Mauertürmen und Toren, mit Laufgräben wie auch mit Maschinen zum Schleudern von Feuerbränden“. *cakragrahaṇa* – so ist gegen Nīlakaṇṭha und PW. anzusetzen — wird erklärt: *sainganigrahikā morcā iti mlecchaprasiddhā* | *morcā* ergibt sich als persisches Lehngut: *mor, morča, morčāl* eigentlich „Ameise“ (av. *maoiri*, skr. *vamra* usw.). Alle drei Formen sind nach Indien gedrungen, teilweise auch als Tiername und in andern Bedeutungen: G. *morᵃco*, M. *morᵃcā*, H. *mor, morca, morcā, morcāl*, B. *morcā, morᵃcālᵃ*.

Zu *alāta* bemerkt Nīlakaṇṭha: *alātam sakāṣṭhadaṇḍam lohamayam āgneyam praharaṇam bāṇa iti bhāṣāyām prasiddham* | Skr. *bāṇa* scheint nur in der Bedeutung „Pfeil“ vorzukommen; jedenfalls weist das PW. mit Recht zurück: „Die Bedeutung ‘Feuer’ bei Wilson und im S'KD. beruht auf einer falschen Zerlegung von *juhūvāṇa* Trikāṇḍaśeṣa 1, 1. 66“. Und wenn Platts und andere dem neuind. *bāṇᵃ, vāṇᵃ* auch die Bedeutung „Feuer“ beilegen, so ist das vermutlich von irgendwem aus Wilson übernommen und von späteren kritiklos abgeschrieben worden — eine Übung, die sich bei indischen wie bei europäischen *kośakārāḥ* konstatieren läßt. — „Eine Spezialität der Inder waren die Raketen (*Bân*), die im Grunde mehr erschreckten, besonders Pferde und Elefanten, als wirklich Schaden anrichteten. Raketen sind in Indien sehr viel gebraucht worden . . .“ (Paul Horn Heer- und Kriegswesen der Großmoghuls, Leiden 1894, S. 39). Diese Bedeutung führen nicht nur die neuindischen Wörterbücher auf, sondern auch die dravidischen: Tam. *pāṇam, vāṇam*; Kan. *bāṇagāra* „a preparer and exhibitor of fireworks“ (*-gāra, -kāra* aus skr. *-kāra*), Tel. *bāṇavidyalu* (*vidya* hat im Tel. eine allgemeinere, konkretere Bedeutung angenommen als skr. *vidyā*). — Es erscheint sehr fraglich, ob dem Dichter dieser Stelle bereits kunstvolle Raketen bekannt waren; auch hier hat der Kommentar moderne Anschauungen hineingelegt.[1])

Daß Dravidisch Nīlakaṇṭha bekannt war, zeigen zwei andere Stellen, wo er dravidische Wörter zu „etymologischen“ Erklärungen

[1]) Die eine Berliner Handschrift (Weber II. 1. Nr. 1512) liest statt *bāṇa vāraṇa*, ein Wort, das ich nicht zu belegen vermag; vgl. immerhin H. *barṇā* (neben *balnā*) „leuchten, brennen“, *bārṇa* (neben *bālnā*) „anzünden“. Vielleicht liegt indes nur ein Versehen eines Abschreibers vor.

benutzt. Zu MBh. 1, 17. 12 (1110 C) gibt er für *kalaśa* „Topf" folgende Etymologie: *kalāḥ pāṣāṇamayāḥ parvatā Mainākādayaḥ śerate 'sminn iti kalaśaḥ . . . k a l a śabdo dṛṣadi rūḍho Lāṭeṣu.* Im Gebiet von Gujarat darf man *kala* nicht suchen, nur auf dravidischem: Kan. *kal, kalu, kaḍal* „Stein"; Tam. *kal, kalla*; Mal., Tu. *kalla*; Tel. *kalu, kallu.* — Sonderbar erscheint es, daß Nīlakaṇṭha Kan., Tam., Mal. *kala* „a pot, vessel" nicht erwähnt.

Zu 3, 188. 42 (12846 f. C, 191, 42 K) zitiert er am Ende einer längeren, ziemlich verworrenen Erläuterung Medinīkośa *ś* 5 (ed. Vidyasagara; *ś* 4, ed. Calcutta 1807) und gibt im Anschluß daran noch folgende Etymologie: *hrīberaṃ lajjāmūlaṃ śīlam ity arthaḥ b e r a śabdaḥ Karṇāṭeṣu mūle prasiddhaḥ* //. Kan. *bēr, bēru, bēṟ* „a root"; dazu Tam., Mal. *vēr*; Tel. *vēru.*

An der oben (S. 14) bereits zitierten Stelle MBh. 3, 15. 5 (= 640 C) führt Nīlakaṇṭha noch ein Wort der *bhāṣā* an: *c a k r ā ṇ i yodhagaṇāḥ h u ḍ ā s tadāśrayasthānāni bhāṣāyāṃ b u r u j a saṃjñāni anye tu viṇmūtrotsarjanaśṛṅgāṇi huḍā ity āhuḥ . . .* / d. h. „*cakra* sind Kampfscharen, *huḍa* deren Standplätze, in der *bhāṣā buruja* genannt; andere aber nennen *huḍa* die Türme zum Schleudern von Kot(geschossen)". — *buruja* wird noch zweimal zitiert. Zu MBh. 2, 21. 14 (821 C, 21. 18 K) heißt es vom Caityaka: *p u r a s y a g i r i m puraprākārasaṃlagnaṃ giritulyaṃ mahāstambhaṃ b u r u j a iti bhāṣāyāṃ prasiddham* / also ein Bollwerk. — Zu 3, 284. 4 (16326 C, adhy. 283 C, Rāy und Dutt, 285. 6 K): *h u ḍ a ṃ mūtrādyutsarjanārthaṃ śṛṅgam* und schließlich ebenda 2 Verse weiter: *g u l m ā guptopaveśanasthānāni b u r u j ā khyā mahāstambhā s t h ā v a r a g u l m ā ḥ j a n g a m ā ḥ g u l m ā ḥ senādyā a l a ṃ g a ity abhihitāḥ* // d. h. „*gulma* sind gedeckte Standorte (für Truppen); *sthāvaragulma* sind die *buruja* genannten, großen Werke; bewegliche *gulma* sind die *alamga* genannten Schlachtreihen usw." — Wiederum haben wir es mit fremdem Lehngut zu tun. *huḍa* ist laut Hemacandra, Abh. 1276 und Rājanighaṇṭu der „Widder"; dieselbe Grundbedeutung hat auch a r a b. *b u r ǰ.* Daraus entwickelt sich dann „Festungswidder" und weiterhin „Festungsturm" allgemein. Darf man Nīlakaṇṭha trauen, so hat auch *gulma* diese Bedeutung angenommen. Ob auf einem solchen Turm eine Anzahl Krieger stehen und die Feinde beschießen, oder ob darauf ein Katapult aufgestellt ist zum Schleudern von Kotgeschossen usw., bleibt im Grunde belanglos. Die neuind. Sprachen haben die etwas unbequeme Lautverbindung *rǰ* des arab. Wortes zumeist gesprengt: G. *buruj*ᵃ neben *burᵘj*ᵃ; M. *burūj*ᵃ;

H. *burj*[a], U. *burj*; B. *vuruj*[a] „a bastion, a tower".[1]) M. *alamg*[a] „any long building, such as a barrack", H. *alang, ālang* „a line, row (of buildings), line of circumvallation, trenches, wall of a town" — alle Bedeutungen kommen schon dem pers. *alang, ālang* zu. G. A. Grierson Bihār Peasant Life (Calcutta 1885) zitiert das Wort §§ 833, 919, 953: „the low ridge which forms the boundary of a field"; „the raised bank between the two reservoirs" (bei Bewässerungsanlagen). Jede längere Erdaufschüttung heißt also *alang*. Nīlakaṇṭha a. a. O. denkt wohl an Laufgräben, oder auch an Baracken. Doch ließe sich *jaṅgamagulma* ebensogut auch als „bewegliche (Vorposten-)Truppe", die keinen festen Standort hat, auffassen (vgl. Medinī *m* 11).

Schwierigkeiten bereitet Nīlakaṇṭha's Erklärung zu 3, 284. 23 (16345 C, 285. 23 K): *sarvābhisāro yugapat sarveṣām abhisāro yatnas tena sulatānaḍhavā iti mlecchaprasiddhena.*[2]) *sarvābhisāra* bedeutet „Gesamtangriff". Da die Bezeichnung *mlecchaprasiddha* anderwärts auf Urdū-Wörter persischer, bezw. arabischer Herkunft angewandt wird, so möchte ich auch hierin ein solches erblicken. U., pers. *ṣaulat* f. heißt „impetuosity, violence, fury"; pers. *ṣaul* „being insolent, furious; assaulting, rushing upon"; zur arab. Wurzel *ṣẉl* „to leap upon, to run". Dem skr. Verbum *dhanvati, dhāvati* usw. „rennen, laufen" und seinen neuind. Fortsetzern: G. *dhāvuṃ*, M. *dhā(ṃ)vaṇeṃ*, H. *dhāvanā*, B. *dhāv-* entspricht ein iranisches, vom Pehlevī an belegtes Wort: pers. *dawīdan*. Im Urdū scheinen sich beide vermengt zu haben. — Warum Nīlakaṇṭha zerebrale Media aspirata schreibt, bleibt freilich dunkel. Ich glaube immerhin ansetzen zu dürfen: U. **ṣaulatān d(h)āwā*, bezw. H. **su-(sau-)latān*[a]*dhāvā*. **ṣaulatān* wäre eine, nicht ganz korrekte, Bildung mit dem pers. Adverbial-Suffix *-ān*.

Zu 4, 31. 11 (1010 C) gibt Nīlakaṇṭha an: *vajrāyasaṃ aśanilohaṃ yadvā vajravad acchedyam abhedyaṃ ca yad ayaḥ bhāṣāyāṃ polāda iti saṃjñitam* . . . /, also „Stahl" = pers. *pūlād*, arabisiert *fūlād*. G. M. *polād*[a], U. *polād, paulād, pūlād*, auch *fūlād, faulād*, B. *polād*[a].

Unter den vom S'amībaum geholten Waffen bewundert Uttara einen kostbaren Bogen, MBh. 4, 42. 5 (1329 C):

[1]) U. und B. haben auch die astronomische Bedeutung übernommen: *burj* (*burj-i-ḥamal*) „Aries, Sternbild Widder".

[2]) Mit der Lesart der Berliner Handschrift (Weber II. 1, Nr. 1512) Bl. 562 v. *mulatanāṭavā* vermag ich gar nichts anzufangen.

śalabhā yatra sauvarṇās tapanīyavibhūṣitāḥ |
suvarṇamaṇicitraṃ ca kasyaitad dhanur uttamam ||

„Wessen ist dieser ausgezeichnete, mit Gold und Edelsteinen besetzte Bogen, auf dem sich mit Gold verzierte goldene Heuschrecken befinden?" Nīlakaṇṭha faßt jedoch *sauvarṇa* anders, möglicherweise mit Recht: *sauvarṇāḥ śalabhāḥ suvarṇaḥ kṛṣṇāgaruvarṇaṃ dravyaṃ mīnā iti saṃjñitaṃ tanmayāḥ . . . | suvarṇaś ca suvarṇā ca kṛṣṇāgarumakhāntare iti Viśvaḥ |* (ähnlich auch Hemacandra Anek. 3. 221 und Medinī *ṇ* 84). Da *kṛṣṇāguru* „schwarzes Aloeholz" ist, so wäre demnach von eingelegten schwarzen Heuschrecken die Rede, die noch kunstreich mit Gold verziert waren. Daß er solche Arbeit als *mīnā* bezeichnet, ist freilich nicht exakt, denn dieses persische Wort bedeutet „Email"; G. *mīno,* M. *minā,* H. B. *mīnā.*

Zu 6, 46. 7 (1763 C) wird erklärt: *toraṇāni catuḥstambhamaṇḍapākārasya gajapalyāṇasya ambārīti bhāṣayā prasiddhasya dvārāṇi,* d. h. „*toraṇa* sind die Torbogen des Elefantensattels, der die Form eines Pavillon mit vier Pfosten hat und in der *bhāṣā* als *ambārī* bekannt ist". (In gleicher Bedeutung kommt *toraṇa* z. B. 6, 3155 C vor, wo B 6, 71. 37 und K 6 71. 38 die schlechtere Lesart *tomara* haben). G. *ambāḍī,* M. H *ambārī,* B. *amāri, ambāri,* U. *ʿamārī, ʿammārī* „a canopy, a litter used on an elephant" entstammen dem arab. *ʿimārī.*[1])

Ein anderes Beförderungsmittel, die Reisesänfte, lernen wir zu MBh. 1, 84. 21 (3486 C, 78. 21 K) kennen: *pīṭhakānāṃ rājayogyānāṃ narayānaviśeṣāṇāṃ takhatarāvā iti mlecchesu prasiddhānam.*[2]) Ferner zu MBh. 12, 37. 40 (1383 C, 36. 40 K): *narayānaṃ takhatarāvā iti mlecchabhāṣāyām prasiddham na tu śibikā.* Letztere Notiz hätte Böhtlingk berücksichtigen sollen. Nicht *narayāna* bedeutet „Palankin", wie PW. 5, 1536 angegeben wird, sondern *śibikā* die „Sänfte"; vgl. Maheśvara zu AK. 2, 8. 53 (2, 8. 2. 21 LD): „*śibikā . . . pālakhī iti khyātasya*" (M. *pālᵃkhī,* H. B. *pālᵃkī* zu skr. *paryaṅka, palyaṅka*). Dagegen sind *pīṭhaka* und *narayāna* große Reisesänften, oder „Staats-

[1]) Rāy gibt zu *toraṇa* eine Anmerkung: „. . . called in India *Hāwadās*". Das ist falsch; vielmehr hat Bate recht, der s. v. *ambārī* bemerkt: „when there is no canopy the litter is called a *houda*". M. H. *haudā,* U. *haudaj, ʿhaudah* „an open seat on an elephant's back (a camel-litter)" ist persischer Herkunft: *hawadah, haudah* „Kamelshöcker". (Ob dieses Wort pers. oder arab. Ursprungs ist, scheint nicht festzustehen.)

[2]) B. 1890 hat *taravatarāvā,* ein leicht verständlicher Druckfehler: *rava* statt *kha.*

sänften", die bei Aufzügen in Gebrauch sind. Ihnen entspricht das pers. *taxt-i-rawān* „wandelnder Thron" oder *taxt-i-rawanda* „Thron für Reisende" (*rawān, rawanda* zu *raftan* „gehen, usw."). Sowohl das einfache *taxt* „Thron" ist nach Indien gedrungen (G. *takht*ᵃ, M. *takt*ᵃ, H. *takht*ᵃ, B. *takt*ᵃ) als auch die erstgenannte Zusammensetzung: M. *takt*ᵃ*raṃvā*; in B. stark verstümmelt als *taktārāmā* (Haughton), *taktaramā* (Mendies). Grierson Bihār Peasant Life § 241 verzeichnet für Süd-Bhagalpur *taṛ*ᵃ*taṛ*ᵃ*vāṃ* „the ornamented litter used at marriages", der in West-Bihār u. a. *biyahutī pāl*ᵃ*kī* „Hochzeits-Sänfte" heißt.

Zur Erklärung von *khalīna* m., n. „Zaumgebiß" führt Nīlakaṇṭha zwei Wörter aus der *bhāṣā* an. Zu 1, 198. 15 (7343 C, 215. 26 K): *khalīnam aśvamukhastham niyāmakaṃ lagāma iti bhāṣayā prasiddham* /. Zu 6, 54. 59 (2293 C): *khalīnāni aśvasya niveśyāni kaḍiāḷīti prasiddhāni* /. Und zu 7, 202. 75 (9566 C) *khalīnān kaḍiyāḷīti prasiddhān* /. — G. M. H. *lagām*ᵃ, U. *lagām, layām*, B. *lāgām*ᵃ (mit der gleichen eigentümlichen Dehnung wie *kāmān*ᵃ, s. S. 15) entstammen dem pers. *lagām, ligām*, vulgär *layām*, arabisiert *lijām*. — Das andere Wort findet sich so nur in B.-Wörterbüchern verzeichnet. In Bihār scheint es nicht gebräuchlich zu sein; es fehlt bei Grierson, der § 226 nur *lagām* anführt. Dennoch dürfte es im M. vorkommen, da die Drucke zerebrales *ḷ* haben, und Maheśvara zu AK. 2, 8. 49 (2, 8. 2. 17 LD) angibt: *kaḍiyāli* (mit dentalem *l*) *lagāma iti khyātasya* /. Das Wort ist aus zweien zusammengesetzt, die einzelnen Teile sind allgemein verbreitet: G. M. *kaḍī* „a link of a chain, . . .", H. B. *kaṛā, kaṛī* „Ring, . . ." (zu skr. *kaṭaka*) und M. *āla, alī* „a row", *āḷā* „any thing used to bind or fasten", H. B. *ālı* „a line, row" . . ." (skr. *āli*).

Zu 3, 93. 27 (8484 C, 91. 98 K) wird gesagt: *kaṭhināni yaṣṭīḥ kāṭhīti mahārāṣṭraprasiddheḥ anye tu śikyāni karaṇḍāni veti vyācakhyuḥ* /. Die Bedeutung von skr. *kaṭhina* ist unsicher und bedarf noch einer genauen Untersuchung (vgl. PW. 5, 1237). Fauche übersetzt „aiguières en argile", Rāy: „(armed with) swords", und Dutt läßt den Passus einfach weg! Nīlakaṇṭha's Zusammenstellung von *kaṭhina* und *kāṭhī* besagt gar nichts, sie kann leicht durch die Ähnlichkeit der Wörter hervorgerufen sein. G. M. B. *kāṭhı* „Stock" zu M. *kāṭh*ᵃ- (nur in Zusammensetzungen), H. B. *kāṭh*ᵃ aus skr. *kāṣṭha* „Holz".

Zu 2, 49. 27 (2752 C, 2, 76. 37 K) heißt es: (*śaikyam varatrāmayaṃ pātrādhārabhūtaṃ) śikyaṃ kavaḍiti prasiddhaṃ*

(tatra sthitam pātraṃ śaikyam): „(*śaikya* ist ein Gefäß an einem riemenartigen, zum Tragen des Gefäßes bestimmten) Tragband, als *kāvaḍī* [in der *bhāṣā*] bekannt". G. M. H. *kāvaḍa* „a bamboo lath provided with slings at each end; for the conveyance across the shoulder of pitchers, baskets etc."; U. *kāṃwar, kāwar, kāwaṛ.*

„Ein bestimmter Schmuck an Indra's Banner", offenbar von korbähnlicher Form, heißt nach PW. sub 3) *piṭaka*. Der eine Beleg für diese Bedeutung ist MBh. 1, 63. 20b (2353 C, 64. 23a K):

aparedyus tatas tasyāḥ kriyate 'tyucchrayo nṛpaiḥ
alaṃkṛtāyāḥ piṭakair gandhamālyaiś ca bhūṣaṇaiḥ //

„am folgenden Tage richten die Fürsten es [das Banner] auf, das mit *piṭaka*'s, wohlriechenden Kränzen und Schmuck geziert ist". Nīlakaṇṭha: *piṭakaiḥ mañjūṣārūpair vastramayaiḥ kośaiḥ* / *yadvā kāñcyām iva piṭakāḥ svarṇādimayā veṣṭakāḥ peṭya iti bhāṣāyāṃ prasiddhā grāhyāḥ* / Also wörtlich „korbähnliche leinene Behälter" oder „Binden aus Gold usw. wie am Gürtel"; wahrscheinlich sind Quasten oder Schnüre gemeint. Daraus entsteht bei Rāy und Dutt die merkwürdige Übersetzung: „with golden cloth"! *peṭī* „Korb" ist überall gebräuchlich, für M., H. werden auch Bedeutungen wie „Gürtel", „Armschmuck" usw. belegt. — Zu Vers 18 (20 K) bemerkt Nīlakaṇṭha: *yaṣṭipraveśo 'dyāpi Mahārāṣṭrādiṣu dṛśyate.*

In einer Aufzählung schwerer Verbrechen, deren Begeher einem Brahmanenmörder gleichzustellen sind, wird 5, 35. 48 (1229 C, 35. 59 K) der *sruvapragrahaṇa* angeführt. Nīlakaṇṭha erklärt: *sruvapragrahaṇaḥ rājakīyavṛttibalena sarvebhyo vaṇigbhyaḥ sruveṇa dhānyādikam ādatte khoṃcīgrāhaka iti bhāṣāyāṃ prasiddhaḥ grāmapurohita ity anye* / Der knappe Kommentar in K sagt nur: *sruvapragrahaṇo grāmapurohitaḥ.* Also ein Steuerbeamter oder ein Dorfpriester. Während Fauche übersetzt: „Le brahme irrégulier qui usurpe la cuiller du sacrifice", geben Rāy und Dutt ganz frei wieder: „a taker of bribes", „one addicted to taking bribes". Böhtlingk gibt nach zwei mißglückten Versuchen (PW. 4, 917, pw. 4, 131) pw. 7, 230 an: „'mit einem Löffel etwas herausnehmend', so viel als 'von allem sich etwas zueignend'". Man vergleiche Kiṃchanda-Jātaka (ed. Fausböll, Vol. V, Nr. 511, p. 1, 12 f.): *Purohito pan' assa parapiṭṭhimaṃsiko lañcakhādako kūṭavinicchayiko ahosi.* „Sein (des Königs) Purohita aber war ein 'Rückenbeißer', ein Geschenke annehmender, betrügerischer Richter". *khoṃcīgrāhaka* ist ganz wie diese Pāli-Wörter gebildet, und kommt ihnen auch in der

Bedeutung nahe. H. *khomcī* bedeutet nämlich „eine Handvoll Korn als Abgabe an den Kornröster", „eine Abgabe an den Zisternenwärter"; ferner auch „the long pole with a small net at the end to catch as it falls" (Grierson Bihār Peasant Life § 41). Nicht immer mag solche Abgabe legitimer Natur sein, öfters vielmehr das Gepräge eines Bakschisch oder auch einer ganz gemeinen Bestechung aufweisen, und wer dafür allzu empfänglich ist, der heißt eben ein *khomcīgrāhaka*. — Die neuindischen Wörterbücher kennen das Kompositum nicht. M. *khomcī* „a slight depression in a smooth surface (as in a plank, a level, a field etc.)" ist fernzuhalten.

Unter den Vorzeichen, die die Niederlage der Kauravas verkünden, nennt Karṇa das Erscheinen schrecklicher Vögel, 5, 143. 25 (4856 C):

ekapakṣākṣicaraṇāḥ pakṣiṇo Madhusūdana |
utsṛjanti mahad ghoraṃ tat parābhavalakṣaṇam ||

Dies wird von Nīlakaṇṭha so kommentiert: *ekapakṣākṣicaraṇāḥ pakṣiṇo mahārāṣṭra-bhāṣāyāṃ pāṃkolīti prasiddhāḥ ghoraṃ bībhatsaṃ malamūtrādikam ity arthaḥ |* Wie *ghora* zu den Bedeutungen „ekelhaft", „Kot" kommen soll, ist nicht verständlich. Der Vers heißt: „Vögel mit einem Flügel, einem Auge, einem Fuß, o Madhusūdana, stoßen schreckliche Schreie aus; dies ist ein Vorzeichen der Niederlage". Was aber bedeutet M. *pākolī?* die „Fledermaus"! Die grause Phantasie des Dichters und der vulgäre Aberglaube seines Kommentators stehen in groteskem Gegensatz.[1]) — *pākolī* dürfte auf **pakṣavatī* (scil. *mūḥ*) zurückgehen; für den Aspirationsverlust vgl. z. B. M. *hātᵃ* aus skr. *hasta*.

Ein lehrhafter Spruch im Harivaṃśa, 1, 20. 125 (1166 C; Böhtlingk Indische Sprüche 3425 = 2. Aufl. I, 182) lautet:

atyunnatiṃ nṛpāt prāpya prāvāraḥ kīṭako yathā |
sa vinaśyaty asaṃdeham āhaivaṃ Uśanā nṛpa ||

„Wer durch einen Fürsten zu hoch gestiegen ist, der stürzt wie eine fliegende Ameise sicher ins Verderben; so hat, o Fürst, Uśanas gesagt". [Böhtlingk's Text ist metrisch inkorrekt; die Lesart *nṛpāt* in B wird gestützt durch Langlois' Vorlagen, durch das entsprechende *amitrād* im nachstehenden Parallelvers,

[1]) Holtzmann denkt an Harpyien, offenbar von Nīlakaṇṭhas Vorstellung beeinflußt. Aber die *pākolī* haben nichts mit den griechischen Fabelwesen zu tun, die des blinden Sehers Phineus Nahrung besudeln (Apollonios Rhodios, Argonautika 2, 188 ff.); verwandt ist ihnen nur „*Harpyia cephalotes* Pallas", eine der auf dem indischen Archipel vorkommenden Arten des fliegenden Hundes

sowie durch die Variante *nṛpa* sämtlicher Berliner Handschriften, Weber I, 400, 425, 426; II, 1523.] 1, 20. 136 (1177 C) kehrt derselbe Vergleich wieder:

amitrād unnatiṃ prāpya nonnato 'smīti viśvaset |
tasmāt prāpyonnatiṃ naśyet prāvāra iva kīṭakaḥ ||

„Wer durch einen Feind gestiegen ist, vertraue nicht darauf, daß er hoch steht; wer durch jenen gestiegen ist, stürzt wie eine fliegende Ameise, ins Verderben" (Böhtlingk Ind. Spr. 3557 = 2. Aufl. I, 521). — Die Deutung von *prāvāra* beruht auf Nīlakaṇṭha: *prāvāraḥ pipīlaḥ muṃgaḷā iti Mahārāṣṭrāḥ sa hi pūrvam apakṣa eva pakṣotpattau utpatyādhaḥ patan pakṣibhir māryata iti prasiddham | anye tu prāvāraḥ pāścātyeṣu pāmara iti prasiddhaḥ sa kila kuḍyavṛkṣādigahvare prāpya utpadyate sa ca pakṣotthāne sahasā uccair utpatya bhūmau patitaḥ pakṣibhiḥ khādyate tadvad iti vyācakhyuḥ ||* — M. *muṃgā* „a large ant"; *muṃgī, muṃgaḷā* „an ant"; Konkaṇī *mūi, mūya.* In den andern neuindischen Sprachen findet sich das Wort nicht, auch nicht in den dravidischen. Hunters Angabe, Mundala *munj,* kann ich nicht kontrollieren; jedenfalls ist das Wort im Santal nicht nachweisbar (A. Campbell Santali-Engl. Dict., 1899). — Für *pāmara* habe ich alle mir erreichbaren Wörterbücher der westlichen und mancher anderer Sprachen durchgesehen, völlig ergebnislos; die beiden Berliner Handschriften, die den Kommentar enthalten (Weber I, 400, II, 1523) bieten keine andere Lesart. Es ist anzunehmen, daß *prāvāra* und *pāmara* etymologisch verwandt sind.

madhūcchiṣṭam „Wachs" erklärt Nīlakaṇṭha zweimal. Zu 3, 308. 7. (17132 C, 309. 8 K): *madhūcchiṣṭaṃ sikthakaṃ mayanam iti bhāṣāyām |*; und zu 5, 155. 6 (5248 C) kurzweg: *madhūcchiṣṭaṃ mayanam |*. H. *main, mayan,* M. *meṇ*[a]; im B. und z. T. auch im H. ist es durch pers. *mom* verdrängt. Es scheint, daß das Wort aus skr. *madana* abzuleiten ist. Wenigstens geben die wichtigsten Anekārthakośas unter den Bedeutungen von *madana* auch „Wachs" an: Trikāṇḍaśeṣa 3, 3. 252; Hemacandra Anek. 3, 389; Medinī *n* 103; Vaijayantī (I, 3. 8. 137), II, 2. 1. 61; Maṅkha 496. S'KD. 3, 587 s. v. *madanaka* zitiert den späten Bhāvaprakāśa (1, 2. 10 am Ende, ed. Vidyāsāgara, 1875) für die Bedeutung „Wachs".

Zu 3, 69. 5 (2698 C, 66. 5 K = Nala 17, 5) wird erklärt: *pipluḥ raktatilakākṛti lāñchanaṃ Mahārāṣṭrāṇām masa iti prasiddham |* M. *mas*[a], G. *mas*[a], *maso,* H. *masā, massā* „Muttermal". Die Etymologie ist unsicher. Wahrscheinlich gehört es

indes zu *māṣa* „Bohne“, „ein bohnenähnlicher Hautausschlag“ = H. *māṣā, māṣ*; vgl. skr. *maśaka* „bestimmte Hautkrankheit“ und B. *māsaṛ^a^yā* „‘Gerstenkorn’ am Augenlid“. S'KD. 3, 648 s. v. *maśaka* gibt an: *rogaviśeṣaḥ / māśā iti hindī / āṃcila iti vaṅgabhāṣā // iti S'abdaratnāvalī //* B. *āṃcil^a^* heißt „Warze“; hier also jedenfalls wird zwischen „Hautausschlag“ und „Warze“ kein Unterschied gemacht.

Holtzmann hat III, 79 auf Glossen aufmerksam gemacht, die in B 1863 den Kommentar ergänzen. In B 1890 sind sie teilweise weggefallen, darunter auch die folgende zu 1, 70. 21 (2864 C, 91. 23 K). Nīlakaṇṭha: *mahākacchaiḥ mahātunnakaiḥ . . . /* Glosse: *nāṃdarukhīti prasiddhaiḥ.* Ebenso Maheśvara zu AK. 2, 4, 127/128 (2, 4. 4. 15/16 LD): *nāṃdarukhī iti khyātasya.* Hier liegt eine Verwechslung vor. Skr. *kaccha, tunna, nandīvṛkṣa* (vgl. AK. aaO.) sind Namen des indischen Mahagoni-Baumes, „*Cedrela toona* Roxb.“ M. *nāṃd^a^rukī, -khī* dagegen bezeichnet die „*Ficus Benjamina* L.“ und hat mit skr. *nandīvṛkṣa* nichts zu tun. — Eine ähnliche Verwechslung zeigt Wilson, der laut PW. 2, 17 *kaccha* auch die Bedeutung „*Hibiscus populneoides* Roxb.“ zuschreibt. Diese Eibisch-Art heißt im M. *piṃpar^a^ṇi, piṃp^a^rī* (laut Molesworth). Nach Sir George Watt *Dictionary of economic products of India* (Calcutta 1885—1896) Vol. III, p. 346 wäre aber „*pimpri*“ die Bombayer Bezeichnung der „*Ficus Benjamina* L.“! Hier kann völlige Klarheit nur eine Untersuchung schaffen, die sich die Arbeiten von Crooke und Grierson zum Muster nimmt.

Das merkwürdigste Wort, das Nīlakaṇṭha aus der *bhāṣā* zitiert, steht im Kommentar zu 12, 294. 5 (10 795 C, 300. 5 K): *rūpopajīvanaṃ jalamaṇḍapiketi dākṣiṇātyeṣu prasiddham / yatra sūkṣmavastraṃ vyavadhāya carmamayair ākārai rājāmātyādīnāṃ caryā pradarśyate /* „*rūpopajīvana* ist bei den Südländern als *jalamaṇḍapikā* bekannt. Dabei wird, nachdem man ein dünnes Tuch aufgespannt hat, durch Figuren aus Leder das Treiben der Könige, Minister usw. vor Augen geführt“. Pischel hat diese Stelle in seiner Abhandlung über „Das altindische Schattenspiel“ (SBAW. 1906, S. 482—502) auf S. 485 ff. ausführlich besprochen. Zu *jalamaṇḍapikā* „Schattenspiel“, das nirgends nachweisbar ist, vergleicht er, zögernd, M. *jaḷap^a^* „the images arising in sleep out of the occupations or thoughts of the day“, also wohl durch Alpdruck oder Fieberglut erzeugte Traumbilder. Aber es ist nicht angängig, diese Bedeutung von

jalapᵃ von den übrigen: „Hitze", „Zorn", usw. und vom Verbum *jaḷaṇeṃ* „brennen, glühen" (skr. *jval-*) abzutrennen. — *jalamaṇḍapikā* läßt sich ohne weiteres in *jala* und *maṇḍapikā* scheiden. *maṇḍapa* mit Ableitungen und Zusammensetzungen ist im Sanskrit gut bezeugt, und auch in die neuindischen Sprachen übergegangen: skr. *maṇḍapikā* „kleiner Pavillon", *puṣpamaṇḍapikā* „Blumenlaube", *paṭamaṇḍapa* „Zelt"; G. M. H. B. *maṃḍapᵃ*, *maṇḍapᵃ* „an open shed, a temporary building (erected for a ceremony)"; M. *maṃḍapī* „a canopy of light frame-work". Überall liegt der Grundbegriff klar zutag: ein leichtes Bauwerk, ein Gerüst. Danach heißt also *jalamaṇḍapika* eigentlich die Schattenspielbühne, und hat eine ähnliche Bedeutungsentwicklung durchgemacht wie griech. *θέατρον*. — *jala-* erscheint im Sanskrit wie in den modernen Sprachen als erstes Glied zahlreicher Zusammensetzungen, jedoch stets in der Bedeutung „Wasser"; hiervon ist also zunächst abzusehen. Nun gibt aber im Hindī das Nāgarī-Zeichen *j* auch verschiedene fremde Zeichen wieder: pers. *ž*, arab.-pers. *z*, *ḍ*, *ẓ*. Arab. *ẓill* „Schatten" ergibt in Nāgarī **jillᵃ*. Es bliebe noch zu erklären, wie **jillᵃmaṇḍapikā* zu *jalamaṇḍapikā* werden konnte. Die bloße Annahme eines Schreiberfehlers erscheint allzu billig. Ich vermute vielmehr Metonymie, vielleicht mit Anlehnung an M. H. *jalᵃmandirᵃ* „a house or fabric erected in the midst of water (commonly used as a summerhouse); subterranean apartments constructed in the bank of a river to serve as a retreat in the hot season." Vgl. auch skr., B. *jalayantramandira*. Auf die Frage, wo sich diese Metonymie vollzogen hat, bei einem Abschreiber, bei Nīlakaṇṭha selbst (der das Wort den *dākṣinātyas* zuweist, es also nicht aus dem Sprachgebrauch seiner Heimat oder seines Wohnortes genommen hat), oder im Sprachgebrauch überhaupt, gibt es vorläufig keine Antwort, da die Wörterbücher versagen. Es sei nur noch auf die merkwürdige Tatsache aufmerksam gemacht, daß bislang über Schattenspiel im modernen Indien meines Wissens noch nie und nirgends berichtet worden ist!

Unbefriedigend erscheint die Erklärung der — vielleicht gar nicht von Nīlakaṇṭha stammenden — *ṭīkā* zu 7, 61. 8. (2267 C, 61. 9 K) *rāgakhāṇḍavaṃ guḍaudanaṃ parpaṭikā iti Vaidarbhāḥ* / Verfehlt ist die Anziehung von *guḍaudana* „gezuckerter Reis"; zu MBh. 13, 132. 7 (6162 C), wo das Wort nochmals vorkommt, schweigt Nīlakaṇṭha. Statt *parpaṭikā* erwartet man doch wohl die neuindische Form: G. M. *pāpaḍᵃ*, H. *pāparᵃ*, *pāpaṛᵃ*.

Eine bessere Erklärung gibt er bei 14. 89. 41 (2684 C) zu *khāṇḍavarāga* und bei 15, 1. 19 (19 C) zu *rāgakhāṇḍava*; sie stimmt ungefähr zu der PW. 6, 308 s. v. *rāgaṣāḍava* aus dem (ganz modernen) Nighaṇṭa Prakāśa zitierten: „halbreife Mangofrüchte in Syrup eingemacht mit Ingwer usw.“ — Dagegen führen die neuind. Wörterbücher für *pāpaḍ*ᵃ usw. an: „a thin crisp cake made of any pulse“. Nur M. *pāpaḍī* kann auch ein Zuckerwerk wie *rāgakhāṇḍava* bedeuten.

Sehr unklar ist der Kommentar zu 3, 35. 3 (2378 C): *śūnyeveti pāṭhe 'pi sa evārthaḥ śvayate praviśatīti śūnaḥ sthūlasūcī sūvā iti prasiddhaḥ alpaḥ śūnaḥ śūnī tayeti yogāt* |. Im Text steht *sūcyeva* „wie durch eine Nadel“; die Variante *śūnyeva* findet sich wirklich in der einen Berliner Handschrift (Weber I, Nr. 402) Bl. 70 r. Es liegt wohl ein alter Schreibfehler zu Grunde, denn ein skr. *śūna*, *śūnī* „Nadel“ gibt es nicht. — M. *suvā*, H. *sūā*, *sūvā* ist eine große Nadel, z. B. eine Packnadel, die dicke eiserne Nadel der Wollweber (Grierson § 494), die große Stopfnadel der Seidenweber (ib. § 499), die Ahle der Buchbinder (ib. § 589).

Vier *bhāṣā*-Wörter sind mir völlig unverständlich geblieben: MBh. 1, 5033 C (138. 42 K) lautet:

tatas tu śayane divye nāgadatte mahābhujaḥ |
aśeta Bhīmasenas tu yathāsukham arimdamaḥ ||

„Darauf streckte sich der langarmige Bhīmasena, der Feindesbezwinger, behaglich auf einem himmlischen, von den Schlangen bereiteten Bette aus“. Fauche, Rāy, Dutt folgen diesem Text. Aber B 1, 128. 72 bietet die lectio difficilior *nāgadaṃte*. *nāgadanta* ist ein „Pflock in der Wand zum Anhängen von Sachen“, nach S'KD. 2, 848 = B. *dāṇḍā*, was u. a. „Bettpfosten“ bedeuten kann. Es scheint mir nicht, daß diese Lesart haltbar ist. Aber Nīlakaṇṭha kennt nur sie und erklärt: *nāgadaṃte bhittito bahir nirgate dāruṇi kṛtam yad āsanasthānam tatra jharokhā iti bhāṣayā prasiddhe* |. *jharokhā* „ein auf einem aus der Wand hervorspringenden Holz bereiteter Sitzplatz“? Aber M. H. *jharokā*, *jharokhā*, B. *jharakā* ist ein „kleines Fenster“, ein „Guckloch“! Vielleicht ist *jharokhā* ein aus der Mauer vorspringendes Erkerfenster, und ursprünglich jeder aus der Wand vorspringende Balken u. dgl.[1])

[1]) Die Berliner Handschrift (Weber II, 1. Nr. 1510) zeigt Bl. 286 v. die ganz verstümmelte Lesart *saroṣā*.

Zu 2, 21. 20 (816 C, 21. 24 K): *śṛṅgaṃ taṃ giriṃ [= Caityakam] eva śṛṅgavad ucchritaṃ bhāṣāyāṃ manurā iti prasiddhaṃ* / Die Wörterbücher versagen.

MBh. 4, 42. 16 (1340 C) lautet:

nistriṃśo 'yaṃ guruḥ pītaḥ sāyakaḥ paranirvraṇaḥ /
kasyāyam asitaḥ khaḍgo hemabindubhir āvṛtaḥ //

Nīlakaṇṭha erklärt *nistriṃśa, sāyaka, paranirvraṇaḥ* und fährt fort: *śikya iti pāṭhe puruṣadvayenohyamānā sāṃgīti prasiddhā tadyogyaḥ* // Es ist nicht ersichtlich, welches Wort durch die Lesart *śikyaḥ* oder *śikye* ersetzt werden soll. Was soll diese „von zwei Männern getragene" *sāṃgī* zu einem Vers, der von einem Schwert handelt? Weder M. H. *sāṃg*[a] „Speer", noch gar G. H. *sāṃgī* „support on which the pole of a cart is propped" passen hierher.

MBh. 7, 57. 4 (2199 C) lautet:

naṭanartakagandharvaiḥ pūrṇakair vardhamānakaiḥ /
nityodyogaiś ca krīḍadbhis tatra sma pariharṣitāḥ //

Fauche übersetzt: „On était réjoui là par des Gandharvas, histrions et danseurs, par des jeux [*sic*] continuellement en exercice, fortunés" und korrekter Rāy: [„These Brāhmanas . . .] were always delighted by actors and dancers and singers, thoroughly competent and wellversed (in their respective arts), engaged in sports and ever striving for their diversion". — Es ist nicht recht klar, was *pūrṇakair vardhamānakaiḥ* heißen soll, indessen erscheint Rāy's Wiedergabe annehmbar. — Die anonyme *ṭīkā* dagegen zeigt eine ganz andere Auffassung: *pūrṇakaiḥ svarṇacūḍaiḥ dāmkulatā iti dākṣiṇātyaprasiddhaiḥ vardhamānakair ārārtikahastaiḥ* // *ārārtika* soll wohl *ārātrika* sein, *vardhamānaka* also den „Lampenschwinger" (bei bestimmten Zeremonien) bedeuten. Wie sich dieser Sinn entwickelt haben soll, und was diese Lampenschwinger in der Gesellschaft von Tänzern usw. zu suchen haben, ist ganz unverständlich. — Hemacandra Anek. 3, 64, Medinī *k* 124 geben an: *pūrṇakaḥ svarṇacūḍe*, „der blaue Holzhäher". Was soll an dieser Stelle ein Vogel? *dāṃkulatā* ist nirgends verzeichnet zu finden. — Die Berliner Handschrift (Weber II, 1 Nr. 1515) Bl. 74 v (zu 7, 55. 4) hat folgenden Kommentar: *pūrṇakaiḥ stutipāvakair vardhamānakaiḥ / vardhāpanakaiḥ sarājā atyakalpayet.* Das ist völlig unbrauchbar.

II. Pṛthvīdhara's Kommentar zur Mṛcchakaṭikā.[1])

„Pṛthvīdhara, client of Rāmasiṃhadeva of Mithilā" (Aufrecht Cat. Cat. I, 345), das ist all unser Wissen über den Kommentator der Mṛcchakaṭikā. Dies Faktum stützt sich auf das Kolophon am Ende der Berliner Handschrift des Kommentars (Weber Verz. I, 545): *iti Mithilādipati-śrīmad-Rāmasiṃhadeva-kṛta-Mṛcchakaṭikā-vivṛtau daśamo 'ṃkaḥ* // Daß hier wirklich von einem Patron, der die Abfassung des Kommentars veranlaßte, die Rede ist, wie Weber vermutete, bestätigt das Schlußkolophon einer anderen Handschrift (R. G. Bhandarkar Lists of Skr. Mss. in private libraries in the Bombay Presidency Part I, 1893, Nr. 90): *iti śrī-Rāmadeva-kāritā Mṛcchakaṭī-vṛttiḥ* / — In den beiden gedruckten Ausgaben fehlt dieses Kolophon. Bei Godabole steht unter dem Text der Kommentar (*Suvarṇālaṃkaraṇa*) des *Lallā-dīkṣita*, verfaßt samvat 1878 = 1822 p. C. auf Veranlassung Wilsons. Dies ist nichts weiter als ein Plagiat an Pṛthvīdhara, um dürftige, obendrein oft noch verfehlte Zusätze erweitert.

Der Patron des Pṛthvīdhara, Rāmasiṃha von Mithilā, scheint nicht ermittelt zu sein. Es ist also vorderhand unmöglich, die Zeit des Kommentators zu bestimmen. Alt ist er auf keinen Fall. Vielleicht ist er mit einem der andern von Aufrecht zusammengestellten Pṛthvīdharas identisch, etwa mit Pṛthvīdhara-bhaṭṭa, Vater des Rāghava-bhaṭṭa, der eine Arthadyotanikā zur S'akuntalā verfaßte (Bhandarkar List Nr. 107).

St. 6, 6: pkr. *gallakka* = skr. *galvarka* „Trinkschale" (Hemacandra Abh. 906); G 17, 133 liest *mallakka*, P 11, 6 *mallaka*. Ähnlich stehen sich die Lesarten an zwei anderen Stellen gegenüber: St. 77, 11 (G 220, 33, P 131, 15) und St. 126, 9 (G 348, 388, P 209, 1). Mir erscheint die zweite Lesart sehr verdächtig; skr. *mallaka* ist sehr schlecht bezeugt und auch für skr. *mallikā* verzeichnet PW. nur Kośa-Stellen. Pṛthvīdhara's Lesart läßt sich aus den Handschriften nicht sicher bestimmen,

---

[1]) Folgende Ausgaben liegen zu Grund: *Mṛcchakaṭikā*, ed. A. F. Stenzler, Bonn 1847, — ed. by N. B. Godabole, Bombay 1896 (Bombay Skr. Series 52), — ed. by K. P. Parab, Bombay 1900 (Nirṇaya Sāgara-Press); bezeichnet als **St**, **G**, **P**. Von Übersetzungen habe ich eingesehen: Paul Regnaud (*Le Chariot de la Terre cuite*, Paris 1876—77), Otto Böhtlingk (St. Petersburg 1877), Ludwig Fritze (Chemnitz 1879), Hermann Camillo Kellner (*Vasantasénâ*, Leipzig 1894, Reclam) und Arthur William Ryder (*The little clay cart*, Cambridge, Mass. 1905, Harvard Oriental Series 9). — Bei Wörtern, die bereits Stenzler erkannt hat, ist am Schluß des Absatzes sein Name beigefügt.

man mag immerhin P 11, 9 (G 497, 2 v. u.) folgen: *mallakaḥ pātraviśeṣaḥ patraputo vā / donā iti prasiddho . . . /* Lalladīkṣita hat (G 18, 6) *daunā*. M. *doṇ*ᵃ, *donā*, H. *donā*, *daunā* „a cup, a trough"; vgl. skr. *droṇa*. — [Stenzler.]

St. 8, 3 (G 22, 179, P 14, 10): pkr. *varaḍā* = skr. *varaṭā* „Wespe". Komm. P 14, 7 (G 498. 1 v. u.): *varaṭā vīraṇī iti khyātā /* [St. *vīriṇī*]. U. *birnī*, *bhir*, *bhiṛ*, ferner *baṛ*, *barr*, *barerā*, *burlā*; vgl. noch skr. *varala*. — [Stenzler.]

St. 10, 24: pkr. *ṇīśāśā*, von Böhtlingk nach der Calcuttaer Ausgabe (1870) in *ṇīṇāśa* verbessert; P 19, 13, G 29, 252: *ṇiṇṇāśā* = skr. *nirnāsā* laut der Chāyā. Richtiger und sinngemäßer wird man *ṇiṇṇāśā* als Haplologie für *ṇiṇṇanāśā* (so lesen laut G zwei Handschriften, verstoßen aber damit gegen das Metrum) = skr. *nimnanāsā* auffassen. So auch Pṛthvīdhara (P 20, 2, G 501, 7). — Die Berliner Handschrift (Stenzler's codex D) hat am Rande: *nakaṭī loke*. G. *nak*ᵃ*ṭuṃ*, M. H. *nak*ᵃ*ṭā* „Stupsnäschen, Schelm". Letztere, im H. vorherrschende, Bedeutung paßt hier ganz gut. — [Stenzler.]

Schwierigkeiten bereitet skr. *gaṇḍa*, das im zweiten Akt in der Chāyā viermal (St. 31, 16. 31, 20. 32, 5. 39, 17 = G. 90, 123. 91, 127. 92, 137. 116, 346) pkr. (Ḍhakkī) *ganthu* „Verschreibung" (aus skr. *grantham*; Pischel Gramm. der Prākrit-Sprachen § 351) erklärt. P (58, 3. 58, 7. 59, 4. 72, 5) setzt *gaṇḍa* sogar in den pkr. Text. Anderswo ist diese Bedeutung von skr. *gaṇḍa* nicht zu belegen. — Zur ersten Stelle gibt Pṛthvīdhara (P 58, 2, G 511, 1) an: *gaṇḍam gaṇḍo lagnaka iti pūrvaṭīkā /* also „Bürge", und wohl auch „Bürgschaft". — Ähnlich erklärt (der ganz moderne) Rāmamayaśarman: *gaṇḍo niryamaviśeṣaḥ / vandīvastha iti bhāṣā /* lies: *vandovastha* = U., pers. *band-ū-bast* „Verbindlichkeit". — Zur letzten Stelle erklärt Pṛthvīdara (P 72, 2, G 513, 8): *bhūto gaṇḍaḥ / suvidhānam ity arthaḥ / khaṇḍa iti marahaṭṭaprasiddhaḥ /* M. *khaṇḍ*ᵃ heißt „Geldstrafe, Kontribution, Vertrag".

St. 34, 4 (G 98, 190, P 62, 11): *kiṇaḥ* „Schwiele". Komm. (P 62, 3, G 511, 5 v. u.): *kiṇaḥ ghāṭ̣iḥ iti prasiddhaḥ /*; Lallādīkṣita hat *ghaṭṭā*. M. *ghaṭā*, H. *ghaṭṭā*, *gaṭṭā*, *gaṭṭhā*, B. *ghāṃṭā*. Bei Pṛthvīdhara steht die B. Form, durch leicht verständliche Schreibfehler entstellt; Godabole's Fragezeichen ist unnötig.

St. 34, 10 (G 99, 197, P 62, 18): *kalyavartam* „Frühstück"; hier in übertragener Bedeutung „Kleinigkeit" (Böhtlingk). Die Berliner Handschrift hat am Rande: *kalevā loke*. H. *kaleū*, *kalevā* „cold meat, breakfeast". — [Stenzler.]

St. 43, 6 (G 128, 8, P 79, 9): pkr. *palakka* laut Chāyā = skr. *lampaṭa* „begierig“. Komm. (P 79, 5, G 514, 6): *palakko lampaṭaḥ | paḍakalā iti mahārāṣṭrabhāṣā |*. Das *deśī*-Wort *palakka* steht nicht in HD; dabei ist indessen zu beachten, daß es sich hier um ein Wort der Māgadhī handelt. Vielleicht darf man HD. 6, 8 *palāo corammi* „Dieb“ heranziehen? — M. *paḍ^akalā* verzeichnet Molesworth nicht. Ich vermute Zusammenhang mit M. *kal^a* „inclining or propension of mind or will“ mit Präfix *paḍ^a*, das herabsetzende Bedeutung hat (vgl. *paḍ^aghar^a* „a deserted house“, *paḍ^anāṃva* „Vorname“).

St. 50, 21 (G 150, 225, P 90, 7): *vṛka* „Wolf“; Komm. (G 515, 21, P 90, 2): *vṛka iti huṇḍāra iti prasiddhaḥ |* H. *huṃḍār^a*, *huṃṛār^a*, *huṃṛār^a* „Wolf“, ein Wort dunkler Herkunft, das sich weder im B. noch im M. wiederfindet.

St. 126, 1 (G 347, 378, P 208, 7), Bühnenanweisung: *parikaraṃ badhnan* „das Lendentuch festbindend“ soviel als „sich rüstend, sich anschickend“. Als Kommentar hierzu gibt G 533, 16 kritiklos einen verderbten Text, P 208, 3 liest dagegen korrekt: *parikaraṃ kācha iti prasiddham |* H. *kāch*, *kāchā* „Lendentuch“. — pw. 4, 36 s. v. *parikara* 5) = *paryaṅka* ist „Gürtel“ in „Lendentuch“ zu verbessern.

Eine interessante Gruppe für sich bilden im zweiten Akt die Ausdrücke des Würfelspiels. Die im Text stehenden Worte sind eingehend behandelt von Heinrich Lüders „Das Würfelspiel im alten Indien“ (Abh. d. Ges. d. Wiss. zu Göttingen, phil.-hist. Kl., N. F. IX, 2) Berlin 1907. Pṛthvīdhara gibt eine Anzahl neuindischer Ausdrücke, zeichnet sich indes nicht durch besondere Klarheit aus, sondern bringt sogar einiges ganz verfehlt vor. Zudem scheint der Text verderbt zu sein; jedenfalls hat er schon Lallādīkṣita geradeso vorgelegen.

In der ersten Strophe des zweiten Aktes (St 29, 19 f., G 82, 72 ff., P 53, 14 ff.) wird mit den Wörtern *gaddahī* (skr. *gardabhī*) und *śatti* (skr. *śakti*) gespielt: „Eselin“ und „Eselwurf“, bezw. „Speer“ und „Speerwurf“. Über die Bedeutung der beiden Wurfnamen s. Lüders S. 36 und 30. — Komm. (P 54, 1, G 509, 4 v. u.): *gaddahīti gardabhīnāmadheyyā | . . . | gaddahīti varāṭikānāma | gardabhīśaktike ārthī* [St. *āthī*] *iti prasiddhadyūtake kapardakanāmadheye |* Irrig werden also hier *gardabhī* und *śaktī* als Namen des Kauri-Würfels im *ārthī*-Spiel bezeichnet. Für letzteres darf man wohl neuind. *ārthī* „Bettler“ heranziehen, ob auch die Wörterbücher jene Bedeutung nicht enthalten.

St. 30, 21 (G 87, 103, P 56, 9): *kattāśadde* „das Geklapper der Würfel". St wie P lassen *kattā* als Tatsama in der Chāyā zu; es gibt aber kein solches Wort im Skr. Es ist vielmehr ein *deśī*-Wort, HD. 2, 1: *kattā andhiakavaddiāsuṃ*, Komm. *andhikādyūtakapardikā*. *andhikā* ist ganz gewiß kein harmloses „Blindekuh" (vgl. PW.), das zeigen schon die Angaben der Lexikographen: = *kaitava* (Hemacandra Anek. 3, 6), = *dyūtabheda* (Medinī *k* 45 Calc., 46 Vidy.). — „Vocem *kattā* D interpretatur *kapardikā*" (Stenzler); dies fehlt im gedruckten Text, der arg verderbt scheint, auch bei Lallādīkṣita. Ich versuche folgende Restituierung: *kattā kauḍī iti prasiddhaḥ / nā(n)dīpūrvo nādīpūrā iti prasiddho dyūta ity anye / nā(n)dī nakkī iti bhāṣāyām / pūrvaḥ pūrā iti bhāṣayā prasiddhaḥ //* — *kattā* „Kauri" würde zu Hemacandra's Angabe stimmen. H. *nakkā*, *nakkī* „a nasal twang, a cowrie thrown upon its face (lit. 'nose'), the ace (at dice etc.)". Zu *nā(n)dī* vgl. *nandi* = *dyūta*, Hemacandra Anek. 2, 225. — H. *pūrā* heißt „voll"; hier wohl „voller Wurf", d. h. „Wurf ohne Rest (durch vier teilbar)", also = *kṛta*, *kaṭa*.

Im 9. Vers des zweiten Aktes (St 33, 9, G 96, 171, P 61, 13) sind die vier Wurfnamen *trētā*, *pāvara*, *nardita*, *kaṭa* genannt (vgl. Lüders S. 41). Komm. 61, 2 (G 511, 16): *tretā tīyā iti prasiddhaḥ / pāvaro dūā iti khyātaḥ / nardito nāndī iti prasiddhaḥ / kaṭena pūrā iti prasiddhena / pāvaraḥ pūrā kaṭo dūā iti kecit /* Lallādīkṣita: . . . / *nardito nāndī nakkī iti prathitaḥ* / . . . / — H. *tīyā* „the tres (at dice etc.)"; H. *dūā*, M. *duvā* „the deuce"; H. *nakkī* [s. oben] „the ace". Das stimmt mit Lüders' Ausführungen überein. Für *pūrā* wurde oben eine Erklärung versucht. — Es bleibt nur *nāndī*. Ich vermute, daß es in Pṛthvīdhara's Text *nakkī* verdrängt hat. Vielleicht sind *nāndī* (*nādī*) und *pūrva* aus anderem Sprachgebrauch entnommen; oder sie lassen sich vielleicht einmal in einem H. Text nachweisen. *pūrva* könnte auch eine falsche Übersetzung ins Skr. von H. *pūrā* sein.

III. S'ivarāma Tripāṭhin.[1]

Eine ganze Anzahl Werke und Kommentare tragen den Namen des S'ivarāma (vgl. Aufrecht Cat. Cat. I, 652, II, 155, III, 135). Davon liegen gedruckt vor: ein *Uṇādikośa* in dem

[1]) Benutzte Texte: *Bāṇa: Kādambarī*, ed. by P. Peterson (3. ed., Bombay 1899—1900, Bombay Skr. Series 24). — *Subandhu: Vāsavadatta*, ed.

Saṭkośānāṃsaṃgraha (Benares saṃvat 1930 = 1873, lithogr.), eine *Nakṣatramālā* (grammatisches Gedicht) in der *Kāvyamālā*, Part V, Nr. 4 (1888) und ein Alaṃkāra-Werk *Rasaratnahāra* ib., Part VI, Nr. 8 (1890). Ferner der Kommentar zur *Kādambarī*, von Peterson in dürftigen Auszügen mitgeteilt, der *Kāñcanadarpaṇa* zur *Vāsavadattā* und die *Bhūṣaṇā* zum *Daśakumāracarita*. Gegen die sorgfältigen Erklärungen des Bhānucandra und Siddhacandra zur *Kādambarī* gehalten, erscheinen die Kommentare des S'ivarāma äußerst dürftig; sie geben fast nur Worterklärungen durch Synonyma, Zitate aus Kośās usw. Die Zitate aus der Vaijayantī, bei S'ivarāma wie bei Kavīndra, stammen keinesfalls aus dem Kośa des Yādavaprakāśa, wie bereits Th. Zachariae GGA. 1894, S. 824 festgestellt hat.

Ich bespreche in diesem und dem folgenden Abschnitt nur die Wörter, die ich zu identifizieren vermochte; zahlreiche von S'ivarāma zur Vāsavadattā zitierte Pflanzennamen habe ich von vornherein beiseite gelassen.

1. Zur Kādambarī.

In Peterson's Auszügen findet sich nur ein *bhāṣā*-Wort zitiert. *Pūrvabhāga*, śloka 18: *diśām alīkālakabhaṅgatāṃ gatas* . . . „zur Locke am Stirnhaar der Himmelsfrauen geworden“. Komm.: *alīko nāgaraḥ [?] / . . . / julupha iti bhāṣāprasiddhaḥ* / G. *julpha*, *julphāṃ*, M. *julūpa*, H. *julupha*, *julphaṃ*, B. *jul^api* entlehnt aus pers. *zulf* „Locke“.

2. Zur Vāsavadattā.

S. 8, 4 (4, 2 v. u.) zu Vers 10: *bakāḥ kahvā bhāṣāyāṃ bakulā iti khyātāḥ*. M. *bag^alā*, H. *bakulā*, *bagulā*, *bag^alā* „Reiher“. Skr. *baka* ist nach PW. freilich der „Kranich“. Aber AK. 2, 5. 22 werden *baka* und *kahva* als Synonyma aufgeführt (LD. übersetzt dort „grue“).

---

by F. Hall (Calcutta 1859, Bibliotheca Indica O. S. 116, 130, 148 = Vol. 30), — ed. by Jibananda Vidyāsāgara (Calcutta 1874). Bei den Zitaten verweisen die eingeklammerten Zahlen auf die letztere Ausgabe. — *Daṇḍin: Daśakumāracarita*, ed. by H. H. Wilson (London 1846), — ed. by G. Bühler and P. Peterson (Bombay 1873. 1891, Bombay Skr. Series 10., 42.), — ed. by N. B. Godabole and K. P. Parab (3. ed., Bombay 1898 Nirṇaya Sāgara-Press). Zitiert Wi; Bü bezw. Pe; die ersten Zahlen beziehen sich auf die dritte Ausgabe, die allein die Kommentare vollständig abdruckt.

S. 21, 13 (12, 5): *krakaco 'strī karapatram ity Amaraḥ* [2, 10. 35] / *karavata iti bhāṣāyām* / G. M. *karᵃvatᵃ*; H. *karotᵃ*, *karontᵃ*, *karāntᵃ*; U. *karot, karaut, karont* „Säge". Vgl. unten zu S. 285, 1 (147, 11).

S. 45, 3 (25, 3): *rājatatāṭaṅka iva raupyakarṇabhūṣaṇaviśeṣa iva ḍhemḍhī* [Hall fälschlich *ṭhemṭhī!*] *iti bhāṣāyām* / H. *ḍheṛhī* „an ear-ornament". B. *ḍhemṛi* „an ornamented gold stud worn on the lobe of the ear" (T. N. Mukharji Art-Manufactures of India, Calcutta 1888, p. 111).

S. 46, 9 (25, 15): *kārpaṭikajanair vastrayācakabhikṣubhiḥ kapaḍiyā iti bhāṣāprasiddhair* . . . / M. *kāpaḍī* „an individual of a class of mendicants".

S. 54, 7 (29, 16): *ālavālenāvālena* / *thālā iti bhāṣāyām* / G. B. *thāḷᵃ*, M. *thāḷā* „rundes flaches Metallgefäß", H. *thālā* „große flache Schüssel, Wassergrube am Fuß eines Baumes". Vgl. skr. *sthālī*.

S. 54, 11 (29, 20): *parikhāvalayena* // *khāī iti bhāṣāyām* / Neuind. *khāī* „Graben", vgl. skr. *khan-* „graben", *khāta* „Graben, Grube".

S. 57, 7 (31, 7): *kapolacāturikā galamasurikā iti bhāṣāyām* / Als Kompositum finde ich nur verzeichnet: G. *gālᵃ-masuriyāṃ* (n. pl.) „small round cushions", vgl. skr. *gallacāturī* (S'KD. 2, 319), *gallopadhānīya* „Ohrkissen" (PW. 5, 1375). — G. M. *gallᵃ*, G. M. H. *gālᵃ* „Wange" zu skr. *galla* (nur in Wörterbüchern verzeichnet). Skr. *masūra, masūraka* „Kopfkissen", ebenfalls nur in Kośas; bei neuind. Entsprechungen ist nur die andere Bedeutung „Linse" angeführt.

S. 76, 17 (41, 17): *kuddāla iva* . . . / *kudārīti bhāṣāyām* / G. *kodāḷī*, M. *kudaḷᵃ* usw., H. *kuddālᵃ*, *kudārᵃ*, *-lᵃ*, *kudārī*, *-lī* „Spaten".

S. 83, 11 (45, 4): *kacchaḥ* // *kacchālir iti bhāṣāyām* / Vgl. H. *kachāṛᵃ*, *kachārᵃ* „moist and low land by a river".

S. 109, 9 (58, 10): *sudhādhavalaiḥ* / *sudhā epo 'mṛtam snuhīty Amaraḥ* [3, 3. 101 B = 3, 4. 18. 104 LD] *chuhī iti prasiddhaṃ lepanadravyam* / Neuind. Belege vermag ich nicht beizubringen. Aber skr. *sudhā* = pkr. *chuhā* (He. I. 265); vgl. HD 3, 30: *chuhiaṃ littae*.

S. 174, 16 (91, 5): *pratihastako 'parahastakaḥ gumāstā iti bhāṣāyām* / G. *gumāsto*, M. *gumāstā*, H. B. *gumāstā* „an agent, a factor" aus pers. *gumāšta* (*gumāštan* „senden" usw.) „Beauftragter, Stellvertreter".

S. 177, 7 (92, 8): *karkarāsu giritaṭīṣu* // . . . / *kāṃkara iti bhāṣāyām* / M. *kaṃkar*^{a}, G. *kaṅkar*^{a}, H. *kaṃkar*^{a}, *kāṃkar*^{a} „a gravel, a nodule of limestone“.

S. 183, 2 (95, 4): *guṭikāstragulikā iva* // *guṭikāstraṃ gulela iti bhāṣāyām* / *tasya gulikā iva* / *guriyā golī iti vā dvayaṃ bhāṣāyām* / H. *gulel*^{a}, *gulail*^{a} „a pelletbow“. — G. M. *goḷī*, H. B. *golī* „any small ball“; vgl. skr. *gola* usw. — H. *guriyā* „a bead of a rosary or a necklace“; vgl. skr. *guḍa* usw. In anderem Sinn wird das Wort S. 198, 1 (103, 11) zitiert: *bhrāmako yatsambandhāl lohaṃ bhramati sa guriyā iti khyātaḥ* / Diese Bedeutung „Magnet“ finde ich nicht aufgeführt.

S. 183, 6 (95, 7): *pañcāṅgulayaḥ* / *cuṭakī iti bhāṣāyām* / neuind. *cuṭ*^{a}*kī* „a pinch, a snapping the fingers“.

S. 187, 4 (97, 8): *kanduko gendukaḥ* / *gendukaḥ kanduka ity Amaraḥ* [AK 2, 6. 138 B = 2, 6. 3. 40 LD] *gendā iti gālamasuriyā iti bhāṣāyām* / Die Anführung zweier *bhāṣā*-Wörter soll wohl andeuten, daß die skr. Wörter *anekārtha* sind. H. *geṇḍu*, *gend*, *gendā* „Spielball“. Für *gālamasuriyā* vgl. oben zu S. 57, 7 (31, 7).

S. 190, 1 (98, 15): *svastikaś catuṣkam iva* / *cauka iti bhāṣāyām* / G. *coko*, M. *caük*^{a}, *cauk*^{a}, H. B. *cauk*^{a} „a square“; gehört als Tadbhāva zu skr. *catuṣka*.

S. 255, 3 (132, 7): *maṭhikā maḍhīti bhāṣāyām* / G. M. *maḍhī*, H. *maṛhı* „a cottage, a hut, a small temple“.

S. 265, 2 (137, 9): *gaudheraḥ* / . . . / [AK 2, 5. 6] / *goha iti khyātā* / H. *goh*^{a} „the guana lizard, Gangetic alligator“

S. 284, 4 (147, 4): *kedārikākoṣṭhikāsu* // *kedārikā eva koṣṭhikās tāsu* / *kedārakoṣṭhābhyām alpatve kani rūpam* / *kiyārīti bhāṣāyām* / . . . / *koṭhā iti ca* / H. *kiyārī*, *kyārī*, *keārī* „Gartenbeet“, B. *keari*. — G. *koṭhāra*, M. H. *koṭhā*, *koṭhī* „Kornspeicher“, B. *kuṭhi*, *koṭhā*, *koṭhi* in weiterer Bedeutung „a mansion, a factory“ usw. — Im vorliegenden Fall dürfte das Diminutiv *koṭhī* besser passen.

S. 284, 11 (147, 9): *nikaṣopalam ākaṣaḥ* / *ākaṣo nikaṣopalam* [Kośa-Zitat?] / *kasauṭīti bhāṣāyām* / G. M. *kasoṭī*, H. *kasauṭı* „Prüfstein“.

S. 285, 1 (147, 11): *karapatraṃ krakacam* / *krakaco 'strī karapatram ity Amaraḥ* [AK 2, 10. 35] / *ārā iti bhāṣāyām* / skr. *ārā* „Ahle, Pfrieme“, G. M. *ār*^{a} „a pointed iron-spike“, H. B. *ārā* „a shoemaker's knife or awl“ sind zu scheiden von M. H. B. *ārā* „Säge“, das auf pers. *arra*, *ara* „Säge“ zurückgeht. — Vgl. oben zu S. 21, 13 (12, 5).

S. 285, 6 (147, 15): *gharaṭṭaḥ* / *jātā iti bhāṣāyām* / Es ist *jāṃtā* zu lesen: M. *jāṃtᵃ*, H. *jāntᵃ*, *jāntā*, B. *jāṃtā* „Mühlstein"; vgl. Grierson §§ 443, 581, 619.

S. 287, 14 (148, 18): *kadambo nīpavṛkṣaḥ* / *kādamba iti pāṭhaḥ kvacit* / *kalahaṃsaḥ* / *kādambaḥ kalahaṃsaḥ syād ity Amaraḥ* [AK. 2, 5. 23] / *bataka iti khyātaḥ* / G. *batakᵃ*, M. *badakᵃ*, *batakᵃ*, H. *batᵃ*, *batakᵃ*, *badakᵃ*, B. *batakᵃ* „Ente" entstammen dem pers. *baṭak*, *baṭṭ*, *baṭ*. Die Etymologie dieses Vogelnamens bedarf noch einer Untersuchung; vgl. bis jetzt Gustav Meyer *Etymol. Wörterbuch der albanes. Sprache* (1891) S. 324 und Paul Horn *Grundriß der neupers. Etymologie* (1893) S. 51.

3. Zum Daśakumāracarita.

S. 60, 12 (53, 4 Wi, 43, 1 Bü): *jaṅghākarikaḥ* „Eilbote". Komm. S. 220, 6: *jaṅghākarikaḥ* / *jaṅghākarikajāṅghikau ity Amaraḥ* [AK 2, 8. 73 B = 2, 8. 2. 41 LD] / *halakārā iti prasiddham* / G. *halᵃkāro*, M. H. *harᵃkārā*, *halᵃkārā*, B. *harᵃkārā* „Eilbote" entlehnt aus pers. *har-kāra*, das genau einem skr. *sarvakāra* entspricht.

S. 63, 14 (56, 3 Wi, 45, 5 Bü): *nakhara-*. Komm. S. 220, 1 v. u.: *nakharaḥ* / *bāṃka iti bhāṣayā* / *nakharas tv asiputrikā iti Vaijayantī* [? ?] / M. *bāṃkᵃ*, *bākᵃ*, H. *bāṃkᵃ* „gekrümmter Dolch".

S. 64, 14 [56, 17 Wi, 45, 18 Bü): *kaṇapa-* eine Art „Lanze". Komm. S. 221, 11: *kaṇapaḥ* / *lohastambhas tu kaṇapaḥ* [Kośazitat?] / *lohobandā bhāṣayā* / H. *lohᵃbandā* „loaded with iron; an iron club".

S. 73, 15 (65, 14 Wi, 52, 16 Bü): *pravahaṇena*. Komm. S. 224, 22: *pravahaṇam karṇīrathaḥ* / *karṇīrathaḥ pravahaṇam ity Amaraḥ* [AK 2, 8. 52 B = 2, 8. 2. 20 LD] / *tāṃgā iti bhāṣayā* / H. *tāṃgā* „a small two-wheeled car, without a covering, in which only one person can sit", „a 'tonga'".

S. 79, 14 (71, 1 Wi, 57, 1 Bü): *saṃdaṃśaka-* „Zange". Komm. S. 225, 1 v. u.: *saṃdaṃśakam* [sic!] / *sāṃḍasī iti bhāṣāyām* / H. *sanḍāsā*, *sanḍāsī*, *sanḍᵃsī*, *sanṛᵃsī*; danach dürfte hier *saṃḍasī* zu verbessern sein. Vgl. zur selben Stelle Kavīndra.

S. 81, 5 (72, 12 Wi, 58, 2 Bü): *dīpikā* „Fackel". Komm. 226, 16: *dīpikā hastadīpaḥ* / *maśāla iti bhāṣāyām* / *dīpaśabdāt saṃjñāyāṃ kan* / *dīpikā hastadīpaḥ syāt iti Vaijayantī* [? ?] / G. *maśālᵃ*, *masālᵃ*, M. B. *maśālᵃ*, H. *maśālᵃ*, *maśālā* „a torch" entlehnt aus pers. *maš'al*, *maš'ala* = arab. *maš'al* „Lampe, Leuchte" (Wurzel *š ' l*).

S. 81, 6 (72, 13 Wi, 58, 2 Bü): *nāgarika-balam.* Komm. S. 226, 18: *nāgarikabalaṃ nagararakṣākartuḥ bhāṣayā kotavāla ity ākhyasya balam sainyam* / G. *koṭ^{a}vāl^a*, M. *koṭ^{a}vāl^a*, H. *koṭ^{a}vār^a*, *koṭ^{a}vāl^a*, *koṭ^{a}vāy^a* (auch mit *ṭ*) „the chief officer of the police for a city"; vgl. „skr." *koṭṭapāla.*

S. 106, 8 (95, 10 Wi, 77, 3 Bü): *alindabhūmi* „Terrasse vor der Haustür". Komm. S. 231, 8: *alindabhūmir bahirdvārāgravarti catuṣkam* / *oṃṭā iti bhāṣayā prasiddham* / [AK 2, 2. 12] / G. *oṭalī, oṭalo,* M. H. *oṭā* „Veranda".

S. 118, 5 (106, 3 Wi, 85, 16 Bü): *bhṛṅgārakaḥ* „goldener Wasserkrug". Komm. S. 233, 4: *bhṛṅgaraḥ* / *bhāṣayā jhārī iti prasiddhaḥ* / *bhṛṅgāraḥ kanakālukā ity Amaraḥ* [AK 2, 8. 32 B = 2, 8. 1. 32 LD] / Neuind. *jhārī* „(langhalsiger) Krug".

S. 150, 6 (135, 16 Wi, 17, 21 Pe): *upahastikā* „a small bag or box holding betel or spices" (Wilson aaO.). Komm. S. 237, 6 v. u.: *upahastikā* / *pugādyāvapanāvastrabhastrikā copahastikā iti Vaijayantī* [? ?] / *bhāṣayā caṃcī iti prasiddhā* / M. *caṃcī* „a bag with divisions"; vgl. skr. *cañca* „Korb" und vielleicht auch H. *cañcī* „a cloth wrapper or cover for a book" (als Dekhan-Wort bei Forbes). — Vgl. zur selben Stelle unter Kavīndra.

IV. Kavīndrācārya Sarasvatī.

Kavīndra lebte in Benares unter dem Patronat des Śāh-Jahān und seines Sohnes Dārā Šukōh, also in der Mitte des 17. Jahrhunderts. Der ihm zu Ehren verfaßte *Kavīndracandrodaya,* über den Marc Aurel Stein aaO. p. XXXIV f. berichtet, muß vor 1657 entstanden sein [vgl. oben S. 7 f]. Sein einziges näher bekanntes und gedrucktes Werk ist die *Padacandrikā* zum *Daśakumāracarita.* Ein fragmentarisch erhaltenes *Śatapathabrāhmaṇa-Bhāṣya* liegt in Bikāner. Nach einer Notiz von Arthur C. Burnell *Classif. Index to the Skr. Mss. in the Palace at Tanjore,* 1880, p. 163 hätte er auch ein *Haṃsadūta* verfaßt, also eine Nachahmung des Meghadūta. Indes enthält jenes Handschriften-Bruchstück vielleicht doch nur den Haṃsadūta des Rūpa Gosvāmin.

S. 1, 6 (1, 4 Wi, Bü): *kūpadaṇḍa* „Mast". Komm. 1, 4: *kūpadaṇḍo guṇavṛkṣakaḥ* / *ḍolakāṭhī iti bhāṣayām* / M. *ḍol^a-kāṭhī* „Mast", vgl. H. *ḍol^a*, G. H. *ḍol^a* „Mast". *-kāṭhī* zu skr. *kāṣṭha.*

S. 1, 7 (1, 5 Wi, Bü): *akṣadaṇḍa* „pole-staff" (Wilson). Komm. 1, 8: *akṣadaṇḍo nābhikṣepaṃ kāṣṭham* / *āṃsa iti bhāṣā* /

Sollte hier nicht *vāṃsa* zu lesen sein? Vgl. G. *vāṃṣ^a^*, M. *vāsā, vāṃsā*, H. *bāṃs^a^*, B. *vāṃś^a^* „a bamboo, a measure of 10 feet; a rafter; a pole fit for a rafter".

S. 12, 1 (8, 10 Wi, 6, 9 Bü): *śibira* (*śivira* Wi) „Heerlager". Komm. 12, 3: *śibiraṃ senāyā vāsasthānam* / *taḷa iti bhāṣāyām* / M. *taḷ^a^* „a camp", eine nur dem M. eigene Bedeutungsentwicklung: G. M. *taḷ^a^*, H. B. *tal^a^* „Oberfläche, . . ." = skr. *tala*.

S. 26, 9 (19, 15 Wi, 15, 6 Bü): *śarāva* „flache Schüssel". Komm. S. 26, 9: *śarāvaḥ pātraviśeṣaḥ* / *kaḍhaī iti bhāṣāyām* / — M. G. *kaḍhaī* „Bratpfanne", vgl. H. *kaṛāh^a^*, *kaṛāhī* „a boiling-pan", — skr. *kaṭāha*.

S. 34, 5 (26, 15 Wi, 20, 22 Bü): *kavaca* „Panzer". Komm. 34, 3: *kavacaṃ varma* / *cilakhaṭa iti bhāṣāyām* / — G. M. *cil^a^khaṭ^a^* „body-armour".

S. 34, 6 (26, 16 Wi, 21, 1 Bü): *tūṇīra* „Köcher". Komm. 34, 4: *tūṇīra iṣudhiḥ* / *bhāṭā iti khyātaḥ* / — Ebenso 84, 5 (75, 12 Wi, 60, 13 Bü): *bhastrikā* „Lederbeutel". Komm. 84, 6: *bhastrikā bhāṭā iti bhāṣayā prasiddhā* / *prasevikā ucyate bhastrā iti* / M. *bhāṭā* „Köcher, Lederbeutel", G. *bhāto, bhātho* „Köcher".

S. 44, 13 (36, 20 Wi, 29, 17 Bü): *kāraṇḍava* „eine Entenart". Komm. 44, 16: *kāraṇḍavo madguḥ* / *pāṇakoṃbaḍā iti khyātaḥ* / *madguḥ kāraṇḍavaḥ plavaḥ ity Amaraḥ* [AK 2, 5. 34] / — M. *pāṇ^a^koṃbaḍā* „Indian water-hen" (Gallinula Akool *Sykes*). *pāṇ^a^* ist die Präfixform von *pāṇī* = skr. *pānīya*; *koṃbaḍā* „Haushuhn".

S. 49, 13 (42, 9 Wi, 33, 20 Bü): *uśīra* „Narde" (Andropogon muricatum). Komm. 49, 3: *uśīro naladaḥ* / *vāḷā iti khyātaḥ* / — M. *vāḷā*.

S. 51, 7 (44, 9 Wi, 35, 16 Bü): *ālavāla* „Wassergrube am Fuß eines Baumes". Komm. 51, 5: *ālavālam āvālam* / *alem iti bhāṣāyām* / — M. *aleṃ*. — Vgl. zum selben skr. Wort S'ivarāma zur Vāsavadattā S. 54, 7 (29, 16).

S. 64, 14 (56, 17 Wi, 45, 18 Bü): *paṭṭiśa*. Komm. 65, 2: *paṭṭiśaḥ śastraviśeṣāḥ* / *paṭṭā iti prasiddhaḥ* / *paṭṭiśaḥ syād viśālāgraḥ iti Vaijayantī* [? ?] / — Vgl. die Besprechung dieses Wortes bei Nīlakaṇṭha [S. 12].

S. 64, 14 (57, 1 Wi, 45, 19 Bü): *tomara*. Komm. 65, 3: *tomaro lohagucchaḥ* / *bhāṣayā gurja iti* / *tomaro vegadaṇḍavān iti Vaijayantī* [? ?] / — G. *gur^a^jo*, H. *gurj^a^*, M. *gur^a^gāj^a^* „an iron club" = pers. *gurz*. — Vgl. die Besprechung von *tomara* bei Nīlakaṇṭha [S. 11].

S. 74, 2 (65, 15 Wi, 52, 17 Bü): *ghoṣaṇā* „öffentliche Verkündung". Komm. 74, 2: *ghoṣaṇā ḍiṇḍimaḥ* / *dāṃḍorā iti prasiddhaḥ* / M. *dāṃḍorā*, H. *ḍhanḍhorā* "the drum beaten by the public crier, a proclamation", vgl. M. *dav^{a}ṃḍī*, H. *ḍoṇḍī*, *ḍauṇḍī*, G. *dāṃḍī* in gleicher Bedeutung.

S. 79, 14 (71, 1 Wi, 57, 1 Bü): *saṃdaṃśaka* „Zange". Komm. 79, 17: *saṃdaṃśakam* / *bhāṣayā saṃḍaśī iti* / — M. *sāṃḍaṇī*, *sāṃḍaśī*; G. *sāṃḍasī*. — Vgl. zur selben Stelle S'ivarāma.

S. 79, 15 (71, 2 Wi, 57, 2 Bü): *karkaṭaka* „krebsförmiger Haken". Komm. 80, 1: *karkaṭako yantrasādhanam* / *bhāṣayā karkāṭaka ity ucyate* / *karkaṭakas tv ahau* / *bilve kucandane vṛkṣe yantrāṅge raktacandane iti Mahīpaḥ* / — G. *kar^{a}kāṭak^a* „a pair of compasses", M. *karkaṭ^a*, H. *kar^{a}kaṭ^a* „a pair of compasses, a crab".

S. 81, 5 (72, 12 Wi, 58, 2 Bü): *dīpikā* „Leuchte". Komm. 81, 6: *dīpikā divaṭī iti lokaprasiddhā dīpikā hastadīpaḥ syāt iti Vaijayantī* [? ?] / — M. *div^{a}ṭā*, *div^{a}ṭī* „Fackel". — Vgl. zur selben Stelle S'ivarāma.

S. 83, 9 (74, 18 Wi, 60, 3 Bü): *graiveya* „Halskette". Komm. 83, 9: *graiveyaṃ kaṇṭharajjuḥ* / *grīvāvibhūṣaṇe rajjau graivaṃ graiveyam ity api iti Vaijayantī* [? ?] / *bhāṣayā kilāvā iti prasiddham* / — G. *kilāvo*, M. *kilāvā*, M. H. *kalāvā* „the rope hanging from around an elephant's neck serving as stirrups for the rider". Vgl. skr. *kalāpaka* (Hemacandra Abh. 1232).

S. 98, 10 (88, 19 Wi, 71, 14 Bü): *vyāma* „Klafter". Komm. 98, 9: *vyāmaḥ parimāṇaviśeṣaḥ* / *bhāṣayā vāṃva iti prasiddhaḥ* / [AK 2, 6. 87 B = 2, 6. 2. 38 LD] / M. *vāṃv^a*, G. *bām^a*, *vām^a*, H. *vam^a*, *bam^a*, *bām^a* „a fathom".

S. 100, 2 (90, 9 Wi, 73, 1 Bü): *upadhāna* „Kopfkissen". Komm. 100, 4: *upadhānam upabarhaḥ* / *evam evāmaraḥ* [AK 2, 6. 137 B = 2, 6. 3. 39 LD] / *uśī iti bhāṣāprasiddhaḥ* / — M. *uśī*, *uṃśī*, H. *usīsā*, *āsīsā*, *osīsā* „pillow" = skr. *ucchīrṣaka*.

S. 101, 12 (91, 16 Wi, 74, 2 Bü): *nāgadanta* „Pflock in der Wand zum Aufhängen von Dingen". Komm. 101, 18: *nāgadanto 'valambanakāṣṭham* / *khuṃṭī iti bhāṣayā prasiddham* / *nāgadanto dviparade gṛhān nirgatadāruṇi iti Viśvaḥ* / — G. *khuṃṭī*, M. *khuṃṭī*, *khuṭī*, H. *khūṇṭī* „a peg".

S. 103, 13 (93, 6 Wi, 75, 7 Bü): *śauṅgeya* „means here 'a falcon or hawk' not Garuḍa" (Bühler). Komm. 103, 15: *śauṅgeyasya* / *tilacchadas tu śauṅgeyo vihaṅgārātir ity api iti Vaijayantī* [? ?] *sasāṇā iti prasiddhaḥ* / — M. *sasāṇā* „falco calidus".

Dies gehört nicht zu skr. *śyena*, wie Molesworth angibt, sondern zu *śaśādana* [AK 2, 5. 14, Hemacandra Abh. 1334].

S. 150, 6 (135, 16 Wi, 17, 21 Pe): *upahastikā*. Komm. 150, 4 erklärt wie S'ivarāma (vgl.): *bhāṣayā caṃcī iti prasiddhā* / Interessant ist die Bemerkung: *upadastikā iti vā pāṭhaḥ* / Hier zeigt sich deutlich der Einfluß des pers. *dast* „Hand" [vgl. apers. *dasta*, av. *zasta-*], das in den neuindischen Sprachen mit dem etymologisch verwandten einheimischen Wort konkurriert: M. *hast*[a], *hāt*[a], H. B. *hast*[a].

S. 165, 2 (152, 4 Wi, 30, 7 Pe): *udañcana* „Eimer". Komm. 165, 3: *udañcanaṃ jalaniṣkāsanapātram / utsecanaṃ sekapātraṃ tathodañcanam ity api iti Vaijayantī* [??] / *bhāṣayā ḍola iti* / — Neuind. *ḍol*[a] „a bucket, pail" entlehnt aus pers. *dūl*, älter *dōl*, das von arab. *dalw* stammt.

S. 187, 10 (47, 18 Pe) *vartikā* „Docht" [Wi 176, 16 folgt einer anderen Rezension]. Komm. 187, 5: *vartikā vastrakṛtanālikā* / *bhāṣayā palītā itī khyātaḥ* / — G. *palito*, M. *palitā*, *palidā*, H. *palītā*, B. *palitā* „Docht" aus pers. *palīta*, *patila*, *patīl*, das seinerseits aus arab. *fatīl* entlehnt ist.

S. 199, 9 (189, 14 Wi, 56, 15 Pe): *vṛka īhāmṛgaḥ* / *koka īhāmṛgo vṛkaḥ ity Amaraḥ* [AK 2, 5. 7] / *bhāṣayā viga iti prasiddhaḥ* / — Ich weiß nicht, welchem Dialekt diese Form zuzuweisen ist. Forbes II, 315 s. v. „wolf" gibt zwar *bīg* an, das könnte indes ein Versehen sein; denn gemeinhin wird für H. und U. *bik*, *bīk* verzeichnet. Im M. (auch im H.) heißt der Wolf gewöhnlich *lāṃḍ*[a]*gā*.

V. Ergebnisse.

1. Nīlakaṇṭha.

Die von Nīlakaṇṭha aus der *bhāṣā* angeführten Wörter sind neuindisches Sprachgut; nach ihrer Herkunft lassen sie sich in zwei Gruppen scheiden: der eine Teil entstammt der Heimat des Kommentators, gehört also dem Marāṭhī an, oder dem benachbarten Gebiet, worunter einige dravidische Wörter; der andere Teil ist der Verkehrssprache des nördlichen Indien, dem Hindūstānī entnommen, wofür namentlich eine Anzahl persischer, bezw. persisch-arabischer Wörter zeugt. Um festzustellen, ob Nīlakaṇṭha mit der um Benares herrschenden Mundart, also dem Bhojpurī-Dialekt des Bihārī, vertraut war, dafür reicht das vorliegende Wortmaterial nicht aus.

Nīlakaṇṭha selbst hat diese Wörter mit mannigfaltigen Etiketten versehen, von denen die geographischen Bezeichnungen am meisten Interesse beanspruchen. Aber wie steht es damit? Den *Dākṣinātyāḥ* werden *ḍaṃkulatā* und *jalamaṇḍapika* zugewiesen, den *Vaidarbhāḥ parpaṭikā*, den *Pāścātyāḥ pāmara*, den *Lāṭāḥ* fälschlich *kala* und (unwahrscheinlich) *iṭā*. Mit all dem läßt sich gar nichts anfangen. Als richtig erweisen sich indes die Angaben über *bera: Karṇatāh*, über *karakāḍī: Vindhya* und über *kāṭhī*, *masa*, *muṃgalā*, die Nīlakaṇṭha's Heimat angehören: *Mahārāṣṭrāḥ*.

„Barbarisch", *mleccha*, werden vier Wörter genannt, *nāla, baṃdūkha, morcā, sulatānaḍhavā*, also mit Ausnahme des ersten [1]) persischer Herkunft. Andere solche Eindringlinge, *kamāna, polāda, baṃdūkha, mīnā*, haben hinter sich das nichtssagende „*iti saṃjñā*". Drei weitere, *aṃbārī, buruja, lagāma*, werden der *bhāṣā* zugewiesen, ebenso aber auch rein indische Wörter, *khomcīgrāhaka, ḍhāla, nāla, peṭī, bāṇa, mayana*, sowie die dunklen Wörter *jharokhā* und *manurā*. — Die übrigen haben ein bloßes „*iti prasiddham*", „*iti loke*" hinter sich.

Diesen Angaben Nīlakaṇṭha's kommt somit keine große Bedeutung zu.

2. Pṛthvīdhara, S'ivarāma, Kavīndra.

Die übrigen Kommentatoren begnügen sich meist mit der Formel *iti bhāṣāyām* oder *iti prasiddham*. Für die einzelnen ergibt sich folgendes:

Pṛthvīdhara's Angaben entstammen dem Hindī, zweimal (*khaṇḍa* und *paḍakalā*) zitiert er ausdrücklich aus dem Marāṭhī. S'ivarāma schöpft aus dem Hindūstānī. Kavīndra's *bhāṣā*-Wörter erweisen sich zu einem guten Teil als reines Marāṭhī. Ist also dieses die Muttersprache des Kommentators, so ist er ebensowenig in Benares heimisch wie der anscheinend um eine Generation jüngere Nīlakaṇṭha.

VI. Anhang: **Hemacandra**. [2])

Die Tätigkeit des Jainamönches Hemacandra fällt in die erste Hälfte des 12. Jahrhunderts. Ein halbes Jahrtausend

[1]) Über die ebenfalls als *mlecchaprasiddha* bezeichnete Wurzel *han-* „gehen" vgl. R. Pischel KZ. XLI 178 ff.

[2]) Vgl. Bühler: Über das Leben des Jaina Mönches Hemacandra, Denkschr. d. phil.-hist. Kl. d. Kais. Akad. d. Wiss., 37. Bd., Wien 1889. — *Hemacandra's*

trennt ihn von Nīlakaṇṭha und den anderen vorstehend besprochenen Kommentatoren. Ein paar Daten aus der neuindischen Literaturgeschichte mögen dieses zeitliche Verhältnis schärfer beleuchten: Hemacandra stirbt 1172. Der älteste bekannte Hindī-Dichter, Cand Bardāī, fällt 1193 in der Schlacht. Die Marāṭhī-Literatur setzt im 13., die von Gujarāt, Hemacandra's Heimat, im 14. Jahrhundert ein. Die *Padumāwati* des Malik Muḥammad entsteht etwa 1540. Das berühmte *Rām-carit-mānas* des Tulsī-dās ist im letzten Drittel des 16. Jahrhunderts, unter der Regierung Akbar's (1556—1605), abgefaßt. Kavīndra gehört der zweiten Hälfte, Nīlakaṇṭha erst dem letzten Drittel des 17. Jahrhunderts an.

Hinzu kommt, daß Hemacandra's Tätigkeit im allgemeinen kompilierender Natur war. Es ist daher nicht auszumachen, ob sich seine Angaben über die *bhāṣā* auf seine eigene Zeit beziehen. Und es ist überhaupt nicht recht ersichtlich, was er unter *bhāṣā*-Wörtern versteht! Welche Besonderheit stempelt z. B. *āhittha*, das im (Hemacandra bekannten) Rāvaṇavaho vorkommt, zu einem *bhāṣāśabda*? — Immerhin ist soviel klar und deutlich: Hemacandra's *bhāṣāśabdās* dürfen keinesfalls mit den vorstehend behandelten neuindischen Wörtern auf eine Stufe gestellt werden. Sie sind vielmehr zusammen mit den *deśīśabdās* und dem Apabhraṃśa-Prākrit zu untersuchen.

Die folgenden Angaben stellen einen ersten schwachen Versuch dar, einiges Material zusammenzutragen. Da an der einen in Betracht kommenden Stelle, dem Kommentar zu Hc. II, 174, den zitierten Wörtern keine skr. Entsprechung beigegeben ist, so tappt man von vornherein arg im Dunkeln.

Am Ende der Übersetzung von Hc. II, 174 versprach Richard Pischel eine genaue Erläuterung der *bhāṣāśabdās* in seiner Ausgabe der Deśīnāmamālā. Späterhin vereinbarte er mit Georg Bühler eine Arbeitsteilung und übergab diesem

Grammatik der Prākrit-Sprachen, hrsg. u. üb. v. R. Pischel, Halle 1877—80. — The *Deśīnāmamālā* of *H.*, ed. by R. Pischel, Part. I, Bombay 1880 (Bombay Skr. Series 17). — The *Kumārapālacharita* of *H.*, ed. by Shankar P. Pandit, Bombay 1900 (Bombay Skr. Series 60). — Albr. Weber: Über das *Saptaçatakam* des *Hāla*, Leipzig 1870; das *Saptaçatakam* des *Hāla*, hrsg. v. A. Weber, Leipzig 1881 (Abhandl. f. d. Kunde d. Morgenl. V, 3 und VII, 4). — The *Gāthāsaptaśatī* of *Sātavāhana*, with the comm. of Gangādharabhaṭṭa, Bombay 1889 (Kāvyamālā 21). — *Rāvaṇavaha* oder Setubandha. Prākrt und deutsch hrsg. v. Siegfried Goldschmidt, Straßburg 1880—84.

sein gesamtes Material für den II. Teil der Ausgabe, der Indices und Erläuterungen bringen sollte. Dieser Teil ist bekanntlich nicht zustande gekommen, und in Bühler's Nachlass haben sich weder eigene, noch Pischel's Vorarbeiten auffinden lassen; alle Nachforschungen Pischel's sind vergebens gewesen. — Ich gedenke, die verwaiste Arbeit in absehbarer Zeit zu Ende zu führen.

Die erste Stelle, im Kommentar zu Hc. II, 174 lautet: *bhāṣāśabdāś ca āhittha lallakka viḍḍira paccaḍḍia uppehaḍa maḍapphara paḍitthira aṭṭa maṭṭa vihaḍapphaḍa ujjalla hallaphala iti ādayo mahārāṣṭra-vidarbhādideśaprasiddhā lokato 'vagantavyāḥ* / „Auch die Wörter aus den Volkssprachen, *āhittha* . . . und andere, die in den Ländern der Marāṭhen, Vidarbher usw. bekannt sind, müssen aus dem Gebrauch des gewöhnlichen Lebens gelernt werden".

āhittha. Beleg: Rāvaṇavaho 13, 75 und 83, „entsetzt" (Goldschmidt). Das Simplex *hittha* ist häufig: Hc. II, 136, HD. 8, 67, Pāiyal. 167, — Hāla 386, 793; Rāvaṇavaho 2, 42; 6, 8; 6, 80; 10, 72; 12, 50; Kumāravālacaria 3, 67; 3, 73. Weber's etymologische Deutung (vgl. zu Hāla 386) aus *dhvasta* ist abzulehnen, und das Wort mit S. Goldschmidt zu *bhī-*, bezw. der erweiterten Form *bhīṣ-* (vgl. auch ved. *bhyas-*) zu stellen.

lallakka:? Schwerlich zu M. *lallā* „Köder", da dieses kaum zu trennen ist von neuind. *lāṃc*ª „Bestechung", *lālac*ª „Köder, Bestechung, Geiz".

paccaḍḍia: vermutlich zu *paccaḍḍai* (Hc. IV, 162) = *gacchati* und *paccaḍai* (Hc. IV, 173) = *kṣarati*, die Kumāravālacaria 7, 7, bezw. 7, 17 exemplifizirt werden. Pischel zu Hc. IV, 162 zieht M. *caḍaṇeṃ*, *caḍhaṇeṃ* heran. — *paccaḍḍia* könnte auch = skr. *pratyardita* „entgegen-, zurückgedrängt" sein.

paḍitthira (so verbessert Pischel in der Übersetzung). Beleg: Rāvaṇavaho 2, 4, „starr" (Goldschmidt).

aṭṭa maṭṭa (so verbessert, als zwei Wörter!). Beleg: Hāla 759, wo statt „Reizmittel" besser „Koketterie" zu übersetzen ist. Weber's etymologische Anknüpfungen sind verfehlt, vgl. vielmehr G. *aṭako-maṭako* „gestures, witchery", H. *aṭak*ª*maṭak*ª „amorous dalliance, fond tricks and gestures", H. *maṭak*ª „coquetry", *maṭ*ª-*kāṇā* „to wink, ogle, coquet".

ujjalla. Ebenfalls im Kommentar zu Hc. II, 174 (S. 67, 4 v. u.) steht unter den „unregelmäßigen" Wörtern: *balı ujjallo* (so in der Übersetzung verbessert), wovor in der Handschrift A noch *haṭhaḥ* steht. Vgl. HD 1, 97 *ujjallā haḍhammi*, Komm.

balātkāraḥ „Gewalttätigkeit". *ujjallā* ist vielleicht belegt Hāla 929: *ujjall-āliṃgaṇa-sokkha-lālasā putti muṇiā si* / „Tochter! . . . du bist erkannt, du sehnst dich bloß nach der Lust einer feurigen Umarmung" überträgt Weber und setzt *ujjalla* (sic) = **aujjvalya*, cf. Pāiyal. 16 *ujjāliya* „shining". Nun heißt aber skr. *ujjvala*, pkr. *ujjala*, H. *ujjal*[a] nichts weiter als „glänzend, strahlend", und von da bis zu der Metapher „feurig" ist denn doch ein zu großer Abstand! *ujjall-āliṃgaṇa* ist vielmehr „gewaltige, kräftige Umarmung".

hallaphala. Hāla 79: *hallaphala-ṇhāṇa-pasāhiāṇa*, was Weber (Abh. Vers 78) durch „zum festlichen Bade geschmückt" wiedergibt! Die Kommentatoren gehen auseinander. Nach Kulanātha's Angabe: *hallaphalaśabdaḥ koṣṇacikkanasugandhijale* wäre zu übersetzen: „durch ein warmes Bad gereinigt". Dagegen erklärt Gaṅgādhara (Kāvyamālā-Ausgabe): *utsāhataralatvam tena snānaprasādhitānām*, und dazu stimmt die Randglosse *autsukya* in Weber's Handschrift R; dann muß es heißen: „die sich mit Sorgfalt im Bad gereinigt haben". Zu letzterer Auffassung stimmt Kumāravālacaria 5, 74 *hallapphalaṃ* = *autsukyam*. — Vgl. ferner HD 8, 74 *halahalaṃ koue*, Komm. *kautukam*, belegt Hāla 21 und im zweiten Beispiel des Komm. zu Hc. IV, 396: *hallohalena* „unter dem Einfluß des Verlangens"; dies scheint mir besser Trivikrama's chāyā-Angabe: *sukhapāravaśyena* zu entsprechen als die Übersetzungen von R. Pischel a. a. O. und *Materialien zur Kenntnis des Apabhraṃśa* (Abhandl. d. Kgl. Ges. d. Wiss. Göttingen, phil.-hist. Kl., N. F. V, 4, Berlin 1902) S. 24. — Das gleichlautende *halahala* usw. „Lärm" ist fernzuhalten.

HD 1, 4 heißt es: *desavisesapasiddhīi bhaṇṇamāṇā aṇantayā hunti* „die in den verschiedenen Gegenden gesprochenen Wörter sind zahllos", diese finden darum keine Stätte in dem Werk, und nur als Beispiele werden im Kommentar zitiert: *magā paścāt* / *nikkūilā jitaḥ* / *ukkhuruhuṃcio utkṣiptaḥ* / *preyaṃḍo dhūrtaḥ* / *hiṃgo jāraḥ* / *viḍḍo prapañcaḥ* / *daḍhamūḍho mūrkha ekagrāhī* /

magā und HD 6, 111 *maggo pacchā*, Komm. *paścāt*, sowie 6, 124 *maggaṇṇiro aṇugamire*, Komm. *anugamanaśīlaḥ* stellt Richard Pischel *Bruchstücke des Sanskritkanons der Buddhisten* SBAW. 1904, S. 824 mit M. *maga*, *magem* [auch *magam*, *maghāṃ*] „behind, back, afterwards" zusammen, und erklärt damit das Wort *madgubhūtaḥ* (= pālī *maṅkubhūto*).

Falls statt des völlig dunklen *nikkūilā* die Variante *jikkailā* eingesetzt werden darf, könnte man an M. *jiṃkaṇeṃ*, Partizip *jiṃkalelā* „conquered" denken.

preyaṃḍo „Schelm". Beleg: Mṛcchakaṭikā (St 31, 4, G 88, 111, P 57, 5): *ale pedaṇḍā gahido 'si* „ha Schelm, du bist erwischt!" Der Kommentar bezeichnet *predaṇḍā* (so) als *deśī*-Wort.

hiṃgo „Buhler" ist mit H. *dhīṃgᵃ*, *dhiṃgᵃrā* „huge, stalwart, robust, a paramour" verwandt, das auch in andern Dialekten vorkommt, aber anscheinend nicht in der letzten Bedeutung. Auffallend ist, daß das H. Wort im Anlaut einen älteren Lautstand bewahrt als *hiṃgo*.

daḍhamūḍho ist ohne weiteres verständlich; *daḍha* = skr. *dṛḍha*.

Nachtrag zur Bibliographie:

W. Crooke: Materials for a rural and agricultural Glossary of the North-Western Provinces and Oudh, Allahabad 1879 (blieb mir unzugänglich). — G. A. Grierson: Bihār Peasant Life, Calcutta 1885. — T. N. Mukharji: Art-Manufactures of India, Calcutta 1888. — Sir George Watt: The Commercial Products of India, London 1908. — Wilbraham Egerton: An ill. Handbook being a Catalogue of the Arms exhibited at the India Museum, London 1880.

Zitierte Kośas:

Amarakośa, Trikāṇḍaśeṣa, Hārāvalī, Medinī, Calcutta samvat 1864 = 1807 p. C. — *Amarakocha*, p. p. A. Loiseleur Deslongchamps, Paris 1839—45. — AK. with the comm. of Maheśvara, 4. ed. Bombay 1890. — *Hemacandra's Abhidhānacintāmaṇi*, hrsg. v. O. Boehtlingk und Ch. Rieu, St. Petersburg 1847. — *Anekārthasaṃgraha* des *H.*, hrsg. v. Th. Zachariae, Wien 1893; *Maṅkhakośa*, hrsg. v. Th. Zachariae, Wien 1897 (Quellenwerke zur ai. Lexicographie I, bezw. III). — *Medinī*, ed. by Jibananda Vidyāsāgara, Calcutta 1872. — *Vaijayantī* of *Yādavaprakāśa*, ed. by Gustav Oppert, Madras 1893).

Abkürzungen. **AK**: Amarakośa; **LD** = Pariser Ausgabe des AK. — **Hc**: Hemacandra's Prākrit-Grammatik; **HD** = Hemacandra's Deśīnāmamālā. — **S'KD**: S'abdakalpadruma. **B.**: *Bengālī*. **G.**: *Gujarātī*. **H.**: *Hindī*. **M.**: *Marāṭhī*. **U.**: *Urdū*.

Transskription. Ich transkribiere das Hindūstānī-Alphabet folgendermaßen: *a (ā) b p t ϑ ṭ ǰ č ḥ x d δ ḍ r ṛ z ž s š ṣ ḍ ṭ ẓ ʿ γ f ḳ k g l m n w (ū) h y (ī)*. Die Klangfarbe des *a* blieb unberücksichtigt, bei der Schreibung von U. *ḍ* und *ṛ* bin ich den Angaben von Platts gefolgt. Das teilweise verstummte *a* am Ende von neuindischen Wörtern (oder Wortteilen) habe ich beibehalten, aber exponiert: ᵃ. Dadurch entsteht ein klareres Bild der Nāgarī-Schreibung.

Besprochene Bhāṣā-Wörter.

Nīlakaṇṭha's Wörter sind g e s p e r r t; ein * bezeichnet arab.-pers. Lehngut.

Lebenslauf.

Ich, Wilhelm Georg-Friedrich Jakob Printz, bin geboren am 9. Aug. 1887 zu Karlsruhe als Sohn des Kaufmanns Wilhelm Printz und seiner Frau Margarete, geb. Jung. Im Herbst 1896 trat ich in das Reformgymnasium meiner Vaterstadt ein, ging Weihnachten 1900 an das Gymnasium zu Mannheim über und erhielt dort im Juli 1905 das Reifezeugnis. Meine Studien begann ich in Leipzig mit germanischer und romanischer Philologie, indes vom zweiten Semester an fesselte mich mehr und mehr das Studium des Sanskrit. Ich hörte dort bei den Herren v. Bahder, G. Cohen, Hirt, Köster, Lamprecht, Sievers, Volkelt, Weigand, Windisch, Witkowski. Das Sommer-Semester 1907 verbrachte ich in Göttingen und hörte bei den Herren Albano, Andreas, Brecht, Husserl, † Kielhorn, Pietschmann, E. Schröder, Stimming, Wackernagel. Im Herbst 1907 übersiedelte ich nach Berlin und widmete mich nunmehr vornehmlich der indischen Philologie und der indogermanischen Sprachwissenschaft, sowie dem Studium der keltischen und iranischen Sprachen. Ich hörte bei den Herren Beckh, † Finck, Heusler, Lane, Lüders, Mittwoch, † Pischel, Riehl, Roediger, Roethe, Sachau, Schalfejew, W. Schulze, Sieg, Simmel, Zimmer. Mein Dank gilt insbesondere meinen verehrten Lehrern, den Proff. Lüders, W. Schulze und Zimmer. Unvergeßlich bleibt mir mein verstorbener Lehrer Prof. Pischel, dem ich die Anregung zu der vorliegenden Arbeit verdanke.

Die mündliche Prüfung bestand ich am 2. Juni.













